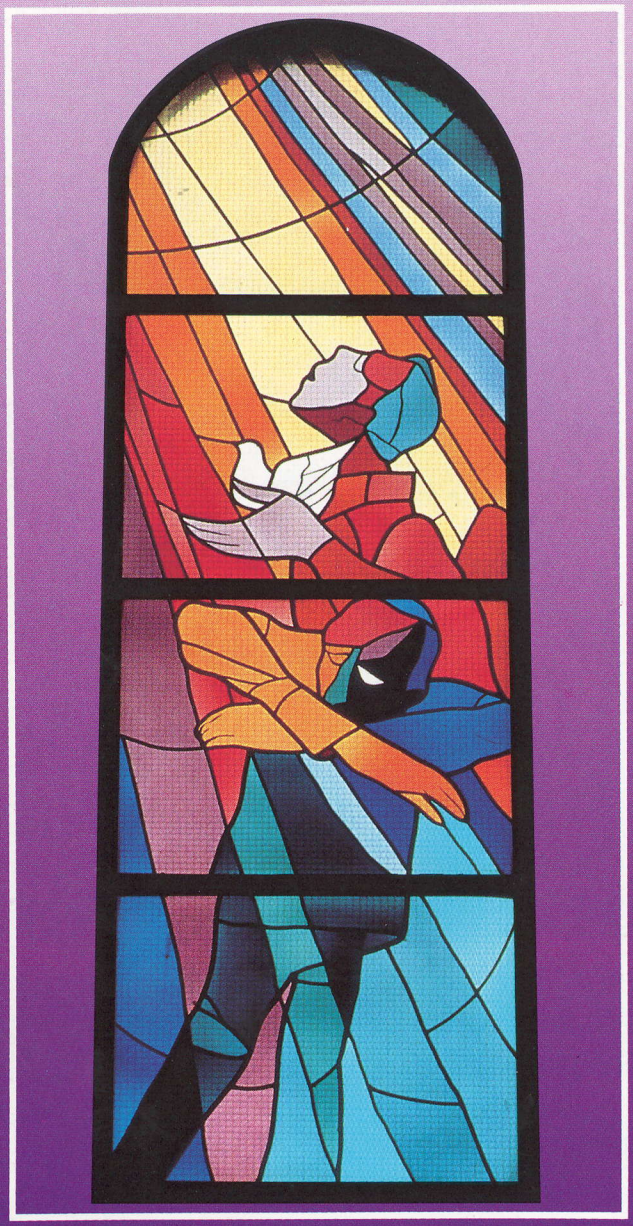
MEDJUGORJE



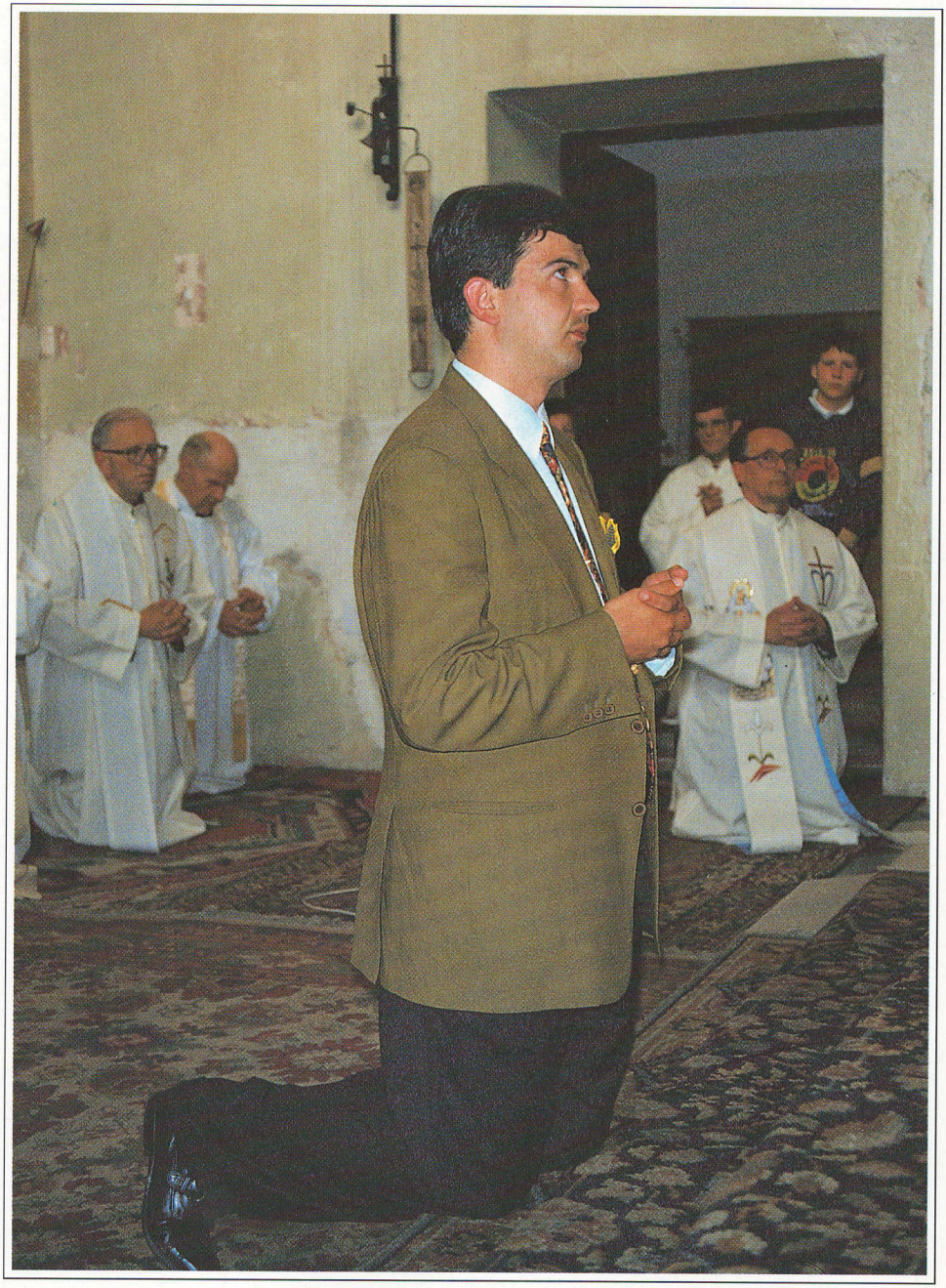
GEBETSAKTION

MARIA — KÖNIGIN DES FRIEDENS

Von Tag
zu Tag
bin ich
Euch näher
und näher

auch wenn
Ihr Euch
dessen nicht
bewußt seid.

25
2. Quartal 1992
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Ivan während der Erscheinung in Slowenien am 8. 5. 1992

Verwirklichen . . .

An dieser Stelle möchten wir statt des Einleitungsartikels einen der vielen Dankbriefe veröffentlichen. Er vermittelt auf beeindruckende Weise die Situation der Bevölkerung in dieser Region.

Liebe Freunde!

Die Lebensmitteltransporte, die Ihr gesandt habt, sind in diesem unruhigen, von Krieg und Schmerz erfaßten Gebiet angekommen.

Eure Geschenke wurden in acht Pfarreien unseres Dekanats verteilt. Es gibt in unserem Dekanat 27.000 Gläubige. Ein Teil des Transportes wurde in zwei Pfarreien nach Zentralbosnien weitergeschickt. Verantwortungsvoll haben wir Eure Lebensmittellieferung den Hilfsbedürftigen weitergegeben.

Ihr wißt, liebe Freunde von Medjugorje, was hier passiert: Unsere Kirchen werden zerstört. Menschen werden getötet. Kinder und Alte werden massakriert. Häuser werden verbrannt. Diejenigen, die fliehen können, fliehen. Es herrscht Armut. Jeden Tag wird die Zahl derer, die um Hilfe bitten, größer. Mir fehlen einfach die Worte, um meinen Schmerz und den Schmerz meines Volkes auszudrücken. Er ist groß, tief, schwer, . . .

Der große Gott hat uns auf die Probe gestellt, aber es gibt für uns keinen anderen Weg außer KREUZ und KALVARIA. Ich bin aber trotzdem tief überzeugt, daß uns Christus nie verläßt. Im Schmerz, im Brand, im Sterben ist Er mit uns.

Vielleicht habt Ihr es gehört, es ist die Wahrheit, die überprüft werden kann: In Mostar, dem Zentrum unserer Provinz, brannte die Franziskanerkirche bis auf die Grundmauern ab, auch der Altar, aber in der Asche blieb der verwundete Jesus zurück. Alles kann also in der Herzegowina vernichtet werden, aber Christus bleibt. Dasselbe geschah in Vukovar. Damit wurde uns ein sichtbares Zeichen gegeben, daß wir nicht alleine sind.

Liebe Freunde, während ich diesen Brief schreibe, hört man Schüsse. Gottes Wille geschehe.

Liebe Freunde, im Namen der Nichtshabenden, im Namen der Geflüchteten, im Namen der Trauernden, von ganzem Herzen Danke für alles. Danke hundertmal, danke und nochmals DANKE. Eure Güte, Eure Liebe segne der gute Gott! Vergelt's Gott. Auch weiterhin empfehle ich mein Volk Eurer Güte und Eurer Liebe, denn die Not ist groß . . .

Diesen Brief, liebe Freunde von Medjugorje, schließe ich mit einem Gebet:

„Betet zu Gott und Seiner Mutter. Alle Schmerzen dieser Welt sind nicht mit der Glorie vergleichbar, die uns im Himmel erwartet. Der verwundete Christus heile Eure Wunden. Der weinende Christus meines Volkes trockne Eure Tränen. Der Christus, der aus dem eigenen Heim und vom eigenen Volke floh, behüte den Frieden bei Euch daheim."

Liebe Freunde, danke für alles! Gott behüte Euch,

Franziskaner-Pater aus Tomislavgrad,
dem ehemaligen Duvno, ca. 90 km
nördlich von Medjugorje, in der Herzegowina

Prof. Dr. Tomislav Ivančić

Das Gebet ernst nehmen

Gespräch mit Prof. Dr. Tomislav Ivančić, am 6. 4. 1992 in Wien

Prof. Dr. T. Ivančić hat in einem Krankenhaus in Zagreb monatelang verwundete Soldaten seelsorgerisch betreut. Viele Verwundete erzählten ihm von ihrer wunderbaren Gotteserfahrung, wie sie im schrecklichen Krieg den Schutz Gottes und seine Nähe erlebten.

Was bedeuten die derzeitigen Geschehnisse von Medjugorje, wenn Sie die gegenwärtige Situation in Kroatien und Bosnien-Herzegowina betrachten?

Es scheint mir, daß die Geschehnisse von Medjugorje jetzt in die dritte Phase gehen. Die erste Phase war die Zeit, in der viel gebetet, gefastet und auf die Botschaften gehört wurde.

Die zweite Phase war, als in Medjugorje damit begonnen wurde, Geschäfte zu machen und dadurch das Gebet und die Buße abgeschwächt wurden.

Jetzt gehen die Geschehnisse in die dritte Phase — und das ist die Zeit des Krieges.

Den Menschen in Medjugorje und in Kroatien wird es nun endlich völlig klar, daß uns allein das Gebet, das Fasten, die Buße, die Umkehr des Herzens und gute Werke vor der schrecklichen Vernichtung durch den Krieg bewahren können.

Diese dritte Phase ist die Zeit, in der das Gebet, die Buße und die Botschaften von Medjugorje am ernsthaftesten angenommen werden. Jetzt geht es um Sein oder Nicht-sein, um das Leben oder den Tod. Erst jetzt erkennen wir, was Medjugorje für uns, aber auch für die ganze Welt bedeutet.

Ist dieser Krieg in Kroatien und Bosnien-Herzegowina eine Strafe dafür, daß die Botschaften nicht ernsthaft angenommen wurden, oder ist es ein blutiger Aufruf, daß sie endlich begriffen und angenommen werden sollen?

Dieser Krieg ist auf keinen Fall eine Strafe für das kroatische Volk. Es ist nämlich nicht nur das kroatische Volk böse und alle anderen sind gut, es ist auch kein anderes Volk besser als das kroatische; wir sind alle gleichermaßen Sünder, und wir alle müssen umkehren.

So war auch der Tod Jesu keine Strafe

für JESUS, sondern Heil und Segen für die ganze Welt. Ebenso sehe ich, daß das Grauen des Krieges in Kroatien auch Früchte des Heils und positive Resultate hervorgebracht hat — nicht nur für unser Volk, sondern auch für andere Völker. Die Früchte des Krieges sind sowohl im gesellschaftlichen als auch im religiösen Bereich zu erkennen. Das ganze Volk hat sich vereinigt, sowohl Atheisten als auch Gläubige, Menschen aller Überzeugungen und gesellschaftlicher Schichten.

Erstaunlich ist, daß das kroatische Volk der negativen Belastung aus dem 2. Weltkrieg enthoben worden ist. Kroatien ist unglaublich schnell anerkannt worden, zuerst von Europa und dann von den führenden Staaten der Welt. Zahlreiche politische Parteien haben sich in einer Regierung vereinigt. Die ganze Welt hat Kroatien über den Bildschirm kennengelernt — wie früher durch Medjugorje — und viele Menschen haben großherzig für Kroatien gespendet und Flüchtlinge aufgenommen. Die Sympathien der Welt haben sich uns zugewandt.

Im religiösen Bereich geschieht eine unwahrscheinliche Evangelisierung Kroatiens: Verwundete und Vertriebene erzählen, wie sie den Schutz GOTTES und Seine Nähe erlebt haben. Über die Massenmedien werden christliche Themen ausgestrahlt, in der Unterhaltungsmusik sind religiöse Lieder aufgetaucht, an höchsten politischen und kulturellen Orten wird über den Glauben und die Kirche sehr ernsthaft und mit Ehrfurcht gesprochen, über 100.000 Menschen tragen den Rosenkranz um den Hals, vor allem Soldaten. Es sind unzählige Broschüren über das Gebet verteilt worden. Sowohl an der Front als auch in den Straßen, in den Häusern, an großen Plätzen der Städte wird der Rosenkranz öffentlich gebetet. Hl. Messen werden in Schulen und überall im Freien gefeiert, eine ungewöhnlich große Zahl von Katechumenen bereitet sich auf die Taufe vor (z. B. in einer Pfarre in Zagreb 500), die Menschen sind bereit zur Buße, zum Gebet, zum Opfern. Fast alle Gebetsgruppen der Welt beten für den Frieden zwischen den Völkern „Jugoslawiens", ebenso wie kirchliche Gemeinschaften, Familien und Einzelne. Es scheint, als ob der Krieg in Kroatien die ganze Welt zum Gebet, zur Buße und zum Fasten veranlaßt hätte. Deshalb glaube ich, daß dieser Krieg der Beginn der Neuevangelisierung Europas und der Welt ist. Wie undenkbar schwer auch der Krieg war und die Opfer unersetzlich, so sind doch die Früchte viel größer. Ich habe in diesem Krieg in Kroatien die Erfahrung gemacht, daß die Hand JESU und Mariens über meinem Volk ist. Manchmal sind wir sogar stolz darauf, daß wir unseren Teil des Kreuzes JESU für das Heil und die Bekehrung der Welt tragen durften.

Hätte man diesen Krieg vermeiden können?

Wenn man ihn vermeiden hätte können, hätte man ihn vermieden. Ich weiß nicht, wer da etwas hätte tun sollen, damit alle die Botschaften von Medjugorje angenommen hätten. Ich frage mich, ob man den Tod JESU am Kreuz vermeiden hätte können und sollen? Ich sehe nur viel Segen und viele Früchte, die von diesem schrecklichen Leid meines Volkes kommen, und ich glaube an seine Auferstehung. Ich glaube, daß es unfair und naiv ist, zu interpretieren, daß es den Krieg nicht gäbe, wenn die kroatischen Bischöfe Medjugorje anerkannt hätten. Die Bischöfe konnten und durften das nämlich nicht, weil die Erscheinungen noch nicht beendet sind, und sie haben auch noch nicht genügend Argumente für das endgültige Urteil. Auch Bischöfe anderer Länder haben Medjugorje noch nicht anerkannt, auch nicht der Papst — demnach müßte in der ganzen Welt Krieg sein.

GOTT ist die Liebe, und Maria ist unsere

Mutter. Auch dann, wenn Er eine Wunde zuläßt, heilt Er sie mit Seiner Hand; wenn Er Leid zuläßt, gibt Er auch die Auferstehung.

Ich bin tief davon überzeugt, daß dieser Krieg ein Mittel ist, das GOTT gebraucht, um uns zur Umkehr aufzurufen, weil wir alle hartherzig sind. Deshalb konnte dieser Krieg nicht vermieden werden. Schließlich kennen wir nicht die geheimen Pläne GOTTES.

Offenbaren sich die Botschaften von Medjugorje im Krieg in Kroatien?

Für mich waren in diesem Krieg zwei Dinge auffallend: das Tragen und das Gebet des Rosenkranzes, sowie die tiefe Gotteserfahrung beim Volk. Niemand weiß, wie das Umhängen des Rosenkranzes bei den Soldaten und den Zivilisten begonnen hat. Ich sehe den Beginn dieses Geschehens im Annehmen der Botschaft von Medjugorje, die verlangt, daß der Rosenkranz sichtbar getragen wird, damit Satan sieht, daß die Beter der Mutter Gottes angehören (vgl. Botschaft, 25. 2. 1988).

Die vielen Gotteserfahrungen sind Früchte des großen Leides und der Tag- und Nachtgebete. Viele Menschen haben begonnen, täglich drei Rosenkränze zu beten, mittwochs und freitags zu fasten, Buße zu tun und den bedürftigen Menschen zu helfen. Auf dem Hauptplatz von Zagreb steht schon seit Monaten die Aufschrift: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen in Kroatien und der ganzen Welt".

Die größte Frucht von Medjugorje sehe ich in den Massenbekehrungen des Volkes und im Anerkennen der Kirche und des Glaubens.

Warum erscheint die Mutter Gottes noch immer?

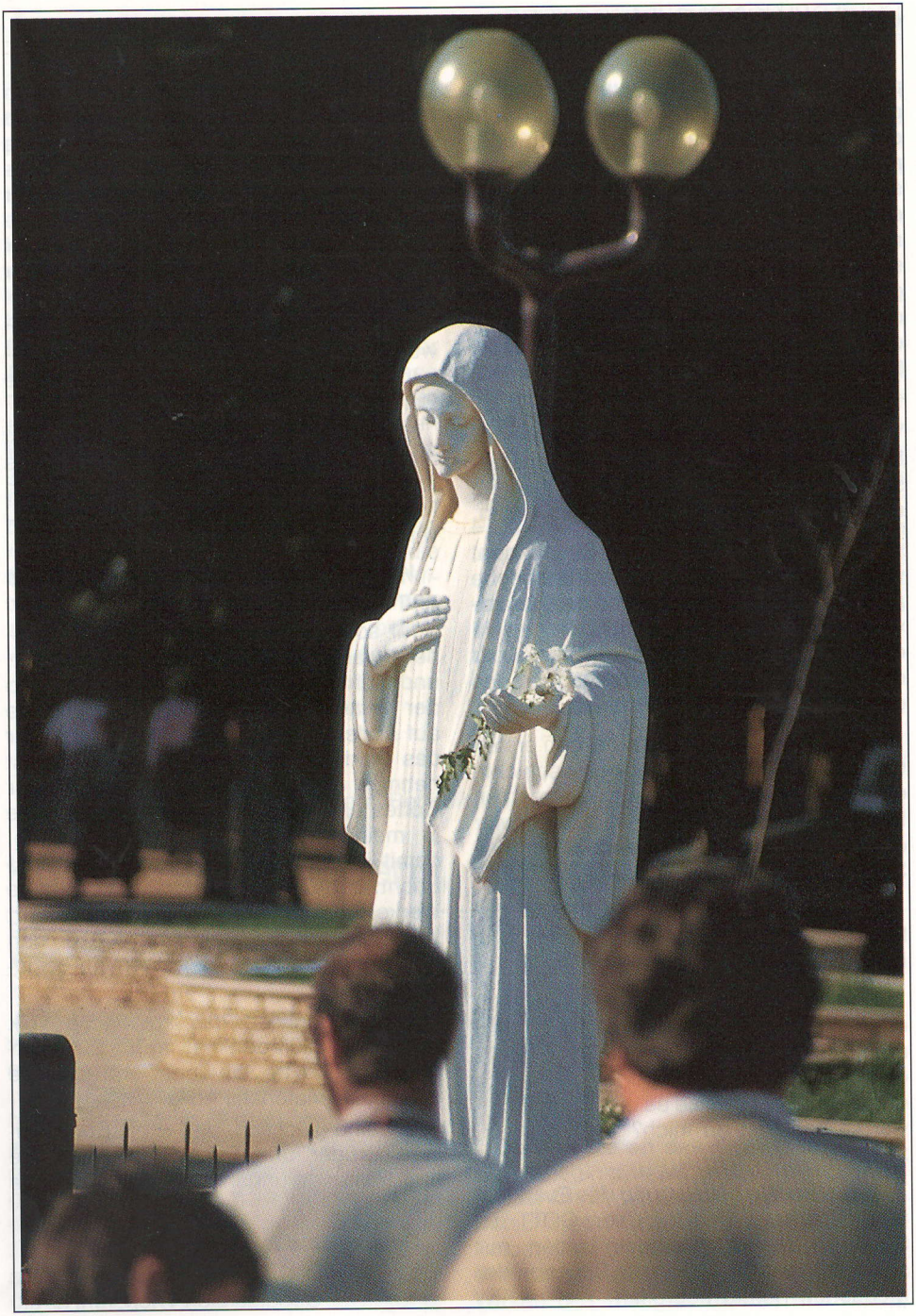
Mein Volk fühlt tief, daß die Mutter Gottes mit ihm ist, deshalb ist es bereit, bis zu den äußersten Anstrengungen nach einer friedlichen Lösung in der Beziehung zu den Völkern des ehemaligen Staates „Jugoslawien" zu suchen. Aber auch dann, wenn das Volk angegriffen wird, ist es bereit, unbewaffnet das Leben für die Freiheit und den Frieden zu geben und ist sich dessen bewußt, daß dieses Leben für den Segen kommender Generationen gegeben wurde. Erst jetzt hören und verstehen die Menschen die Botschaften richtig. Die Erscheinungen der Mutter Gottes sind nur noch ein Beweis, daß GOTT Seinem Volk immer treu bleibt, daß Er Seinem Volk glaubt, daß es Seinen Aufruf hören und zu Ihm zurückkehren wird. GOTT spricht leise ins Gewissen, Er spricht laut durch Predigten und schreit laut durch das Leid und das Elend des Volkes. Ivo Andrić, ein Literaturnobelpreisträger, sagte: „Wenn Gott traurig über unsere Seele ist, dann schickt Er uns Leid, um sie so zu retten."

Ich glaube, daß die Mutter Gottes in diesem Krieg jeden beschützt und jedem hilft, der es wünscht, auf welcher Seite, Barrikade, Front er auch sein mag.

Warum sind die Menschen in Kroatien mit den Waffen statt mit Gebet in den Krieg gegangen — GOTT sagt doch, daß wir nicht töten sollen?

Ja, GOTT hat gesagt, daß wir nicht töten sollen, aber Er hat auch befohlen, Waisen, Witwen, Unschuldige, alte Menschen, Kinder und Kranke zu beschützen. Solange wir in dieser Welt der Sünde leben, werden wir immer wieder in Situationen kommen, in denen wir dem Bösen nicht entkommen können, sondern zwischen dem größeren und kleineren Übel wählen müssen. Nehmt als Beispiel den Fall eines Chirurgen, der den Menschen schneiden und verstümmeln muß, um ihm das Leben zu retten.

Schon im Religionsunterricht haben wir gelernt, daß wir nicht einfach überheblich



auf GOTT bauen dürfen, und das heißt, daß wir nicht von GOTT verlangen dürfen, daß Er das tut, was wir tun sollen, oder daß wir uns einfach dem Bösen überlassen und von GOTT verlangen, daß Er wie ein Automat reagiert. Es ist leicht, zu reden, wenn man sich außerhalb der schwierigen Situation befindet, die von denjenigen, die sich in der Situation befinden, verlangt, schnell zu reagieren, um die Menschen davor zu retten, massakriert zu werden.

Wenn Sie auf der Straße plötzlich ein Verbrecher oder ein schwer aggressiver Kranker angreift, haben Sie keine Zeit, sich zu fragen, ob Sie sich verteidigen und alles tun dürfen, um sich zu retten.

Pazifismus ist in äußersten Situationen, wie es dieser Krieg ist, eine trügerische Ausrede und eine Flucht vor der Verantwortung. Schließlich spricht das Konzil in der Konstitution „Gaudium et spes" über die Wehrpflicht und die Berechtigung des gerechten Verteidigungskrieges.

Schließlich war es weder bei den ersten Christen noch jemals in der Geschichte der Kirche verboten, einen „gerechten Krieg" zu führen. JESUS hat gesagt, „wer das Schwert nimmt, wird auch durch das Schwert umkommen" (vgl. Mt 26, 52).

Er hat aber auch gesagt, daß jeder, der kein Schwert hat, eines nehmen soll (vgl. Lk 22, 36).

JESUS hat auch gesagt, widersetzt euch nicht dem Bösen (vgl. Mt 5, 34), aber Er hat auch dem, der Ihn ins Gesicht geschlagen hat, geantwortet „wenn ich unrecht habe, beweise es mir, wenn nicht, warum schlägst du mich?" (vgl. Joh 18, 23)

Eine einseitige Auslegung des Evangeliums ist falsch. Man muß von GOTT die Sünde in Gnade umwandeln lassen, nur so können wir die sündhafte Situation der Menschen richtig begreifen.

Erinnern wir uns, daß der, der sich verteidigen muß, nicht in den Krieg geht, um zu töten, sondern um *sein Leben* für die Freiheit und für sein Volk zu geben. Er widersetzt sich dem ungerechten Angreifer und möchte so der Gewalt ein Ende machen. Deshalb kann ein solcher Kämpfer im Krieg sowohl Held als auch Märtyrer sein.

Wenn der Krieg nur das Töten bedeuten würde und nicht auch Hingeben des Lebens, dürfte man den Kämpfern keine Denkmäler errichten.

Schließlich glaube ich, daß leider erst diese unvermeidbare Wirklichkeit des Krieges uns lehrt, die Botschaften von Medjugorje anzunehmen und im Leben zu verwirklichen.

Was erwarten Sie in dieser Zeit von den Lesern dieses Heftes?

Ihr sollt versuchen, ernsthaft zu verstehen, warum GOTT diesen Krieg zuläßt, und nicht naiv herumdeuten, um Euch so der Verantwortung zu entziehen und sie auf andere abzuwälzen. Weiters sollt Ihr das Wort GOTTES und das Gebet ernst nehmen und so die Wünsche der Mutter Gottes erfüllen, damit endlich der Friede in meinem Land einkehrt, aber auch, damit in Euren Ländern kein Krieg ausbricht. Lernen wir beten, fasten und gute Werke tun; denn die Heilige Schrift lehrt uns, daß wir nur auf diese Weise den Krieg und das Böse im Menschen besiegen können.

Sagt allen, daß das kroatische Volk Euch unendlich dankbar ist für Euer aufrichtiges und treues Gebet und für jede selbstlose materielle Hilfe.

Wir sind glücklich, daß wir in Euch, unsere Brüder und Schwestern, Freunde und Tröster gefunden haben. GOTT segne Euch!

Danke für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte ek)

LICHT MARIENS

Bericht der Wiener „Gebetsaktion Medjugorje" über

HILFE FÜR OPFER IN KROATIEN UND BOSNIEN-HERZEGOWINA

DURCH EURE SPENDEN konnten **seit Beginn der Aktion (im September 1991) über die Wiener „Gebetsaktion Medjugorje" bereits**

Hilfsgüter im Wert von insgesamt öS 8,041.969,—

nach Kroatien und Bosnien-Herzegowina gebracht werden. Im Zeitraum vom 23. März 1992 bis 13. Juni 1992 waren das Hilfslieferungen im Wert von öS 3,676.909,—

MEDIKAMENTE: ZAGREB, KH der Barmherzigen Schwestern, Mitomycin-Antibiotikum öS 27.622,— DJAKOVO KH. Humatrope, Puri Nethol 11.640,—. SLAVONSKI BROD KH. Urbason, Euphyllin, Berodualin, Solu Volon 73.726,—. ZAGREB, Verein für Myasthenia Gravis, Ultralan, Mestinon 21.357,— KONJIC KH Div. Antibiotika 102.600,— SPLIT Caritas, Convulex 724,—. **KRANKENHAUSBEDARF:** Elektronen — Mikroskop Slavonski Brod KH 79.165,—

Seit dem Erscheinen des letzten Heftes MEDJUGORJE Nr. 24 konzentrierte sich unsere Hilfsaktion vor allem auf die Flüchtlinge aus Bosnien-Herzegowina, die in Kroatien untergebracht sind. Seit 14. April 1992 haben wir alle Lebensmitteltransporte direkt bei Firmen in Kroatien, Zagreb eingekauft. Nur 1 Lebensmitteltransport nach DUBROVNIK, öS 135.367,— wurde über CARITAS Wien eingekauft. Seit April haben wir **22 Sattelschlepper** zu je 20 Tonnen lebensnotwendiger Lebensmittel wie Zucker, Mehl, Reis, Öl, Fleischkonserven, Kindernahrung, Waschmittel und verschiedene Hygieneartikel in die Flüchtlingsorte gebracht. Der Preis für einen solchen Sattelschlepper von ca. 20 Tonnen ist im Verhältnis zu österreichischen Einkaufsmöglichkeiten fast um die Hälfte billiger!

Die Verteilung der Hilfsgüter an die Flüchtlinge wurde teils von den Franziskanern am Ort, gemeinsam mit der örtlichen Caritas und dem Roten Kreuz durchgeführt und sichergestellt. Wir haben von allen Orten diesbezügliche Rückbestätigungen.

Auflistung der verschiedenen Orte, wohin die Lebensmitteltransporte geschickt wurden: Je 1 Sattelschlepper nach LIVNO, TOMISLAVGRAD (Duvno), KARLOVAC, SLAVONSKI BROD, SISAK, SLAVONSKA POŽEGA, MEDJUGORJE, Insel BRAČ (für Flüchtlinge aus Herzegowina), Insel HVAR, ZAGREB (Pfarre des Hl. Antonius) ZAGREB (Pfarre der Königin des Rosenkranzes). 2 Sattelschlepper übernommen von der moslemische Gemeinde in Zagreb für bosnische Flüchtlinge, 3 Sattelschlepper Lebensmittel für SINJ (für Flüchtlinge aus der Krajina und KNIN), 6 Sattelschlepper nach MAKARSKA. Flüchtlinge aus Herzegowina — betreut unter anderem vom ehemaligen Pfarrer von Medjugorje P. L. Oreć.

Es ist auch gelungen, 2 Lebensmitteltransporte nach Nordbosnien POSAVINA durchzubringen.

Die Summe für die Lebensmitteltransporte beträgt öS 3,303.870,— (ca. 480 Tonnen)

Für die großzügigen Spenden im Namen aller Notleidenden ein tausendfaches Vergelt's Gott.

SPENDENKONTEN

FÜR OPFER IN KROATIEN UND BOSNIEN-HERZEGOWINA

ÖSTERREICH: Nr. 0967-40071/00 Creditanstalt (BLZ 11000);

DEUTSCHLAND: Nr. 174 Sparkasse Passau (BLZ 74050000),

Kennwort „HILFE für OPFER in KROATIEN UND BOSNIEN-HERZEGOWINA".

Gebetsaktion Maria — Königin des Friedens Medjugorje, A-1153 Wien, Postfach 18.

Auch weiterhin sind uns Ihre Spenden notwendig. Es erreichen uns viele Bitten von Menschen in größter Not. Um weiter schnell und effizient helfen zu können, bitten wir um großzügige Spenden. Auch im nächsten Medjugorje-Heft berichten wir weiter über die Hilfsaktionen. Vergelt's Gott im Namen der Notleidenden.

Kardinal Dr. Franjo Kuharić,
Erzbischof von Zagreb

Vorsehung Gottes

Anfang April sprach der Obmann der Gebetsaktion-Wien mit dem Oberhaupt der kroatischen Kirche, Kardinal Dr. Franjo Kuharić, und berichtete ihm über die erfolgreich angelaufene Hilfsaktion der Gebetsaktion für die Opfer der Kriegswirren.

S. E. Franjo Kuharić war auch bereit, auf einige Fragen, die uns in bezug auf Medjugorje sehr interessieren, zu antworten. Besonders durch die tragischen Ereignisse in Kroatien und Bosnien-Herzegowina stehen die jahrelangen Friedensaufrufe in ihrer ganzen Tragweite in einem neuen Licht da. Da der Marienerscheinungsort Medjugorje kirchlich noch immer geprüft wird, sind wir umso glücklicher, erfahren zu können, daß Kardinal Kuharić unter anderem keine Einwände hat, daß man die Botschaften von Medjugorje, wenn sie zur Umkehr und zum Frieden führen, verbreitet.

Wir haben Kardinal Kuharić versichert, daß alle, die mit Medjugorje verbunden sind, seinem Volk und allen Notleidenden weiterhin mit Gebet und humanitärer Hilfe beistehen werden.

Wir sprechen hier vom Phänomen Medjugorje. Sie sind als Oberhirte und Kardinal der kroatischen Kirche, sicher eine Autorität, und Sie sind oft mit Medjugorje konfrontiert. Wie stehen Sie zu diesem Phänomen?

Ich kann nur dem folgen und das veröffentlichen, was die Bischofskonferenz veröffentlicht. Die Bischofskonferenz hat aufgrund des Berichtes ihrer Kommission — sie hat drei Jahre ernst gearbeitet — eine Erklärung abgegeben. In dieser Erklärung, die von der Bischofskonferenz veröffentlicht wurde, konnte sich die Kommission noch immer nicht entscheiden, ob man von einer Übernatürlichkeit der Erscheinungen sprechen kann. Aber sie hat die Arbeit fortgesetzt, das heißt, sie hat die Frage offengelassen.

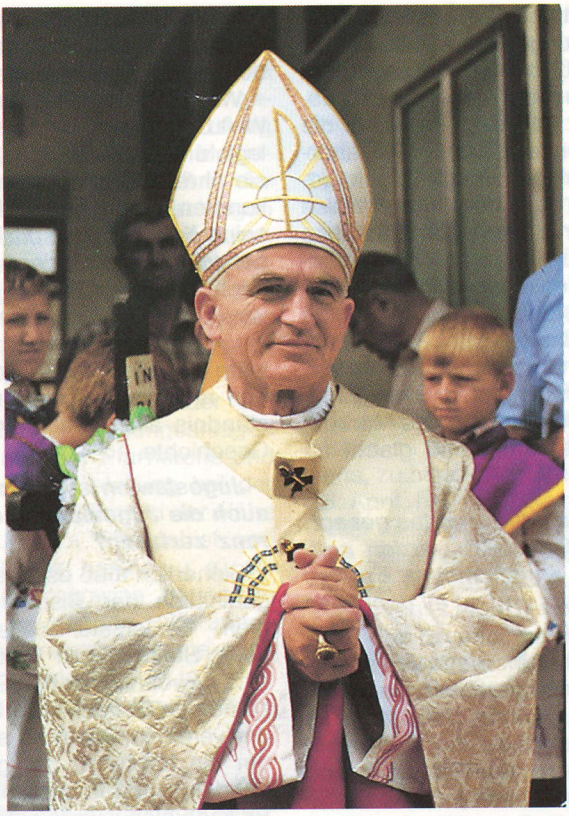
Die Bischofskonferenz sieht in Medjugorje einen Ort, zu dem Pilger aus der ganzen Welt kommen, wo man betet, wo gebeichtet wird, wo Sakramente gespendet werden, wo die Eucharistie gefeiert wird. Die Bischöfe haben diese Tatsache angenommen. Deshalb haben sie eine Kommission der Bischöfe ins Leben gerufen, die darüber wacht, daß alles nach den Vorschriften der Kirche über die rechte Marienverehrung abläuft. Das ist die derzeitige Einstellung der Bischöfe.

Sicher ist, daß das Phänomen Medjugorje in der Welt anerkannt ist. Wenn die Menschen beten, wenn sie umkehren, wenn sie ehrlich bessere Christen werden, ist das ein positives Resultat.

Was die Verehrung der Muttergottes betrifft: Auch vor Medjugorje hat das kroatische Volk die Muttergottes verehrt. Wir haben viele Heiligtümer der Muttergottes, viele Kirchen. Alle Feste der Muttergottes werden in allen Heiligtümern besonders gefeiert. Wenn noch immer eine Distanz besteht gegenüber der Übernatürlichkeit oder Nicht-Übernatürlichkeit der Erscheinungen in Medjugorje, dann ist das nicht

eine Verringerung der Liebe zur Muttergottes. Die Kirche ist gewöhnlich vorsichtig solchen Geschehnissen gegenüber. Sie studiert und sie betet auch, daß die vollständige Wahrheit erkannt wird.

Ich kann jetzt nicht im Namen der Konferenz eine andere Beurteilung geben, sondern einfach: Wenn jemand persönlich überzeugt ist von der Übernatürlichkeit der Erscheinungen der Muttergottes in Medjugorje, dann ist das das Recht seines Gewissens. Wenn er betet, tut er recht. Ich möchte allen Freunden von Medjugorje, die überzeugt sind, daß die Muttergottes dort spricht, empfehlen, daß sie beten, daß die volle Wahrheit erkannt wird. Und sie sollen für den Frieden beten!



S. E. Kardinal Dr. Franjo Kuharić, Erzbischof von Zagreb

In Kroatien und Bosnien-Herzegowina ist derzeit Krieg. Die Muttergottes hat sich nach dem Zeugnis der Seher als „Königin des Friedens" vorgestellt. Glauben Sie, daß wir versäumt haben, mehr auf diesen Ruf, auf diese Stimme des Friedens zu hören? Wenn anerkannt worden wäre, daß die Muttergottes kommt, hätten vielleicht die Gnaden in noch höherem Ausmaß über das Volk ausgegossen werden können?

Das bleibt eine offene Frage. Die Frage besteht darin, ob die Muttergottes dort wirklich hingekommen ist und dort gesprochen hat. Aber ohne Rücksicht darauf haben wir im Evangelium selbst genug Mahnungen, daß wir umkehren müssen, daß wir uns bessern müssen. Das Evangelium lädt uns jeden Tag zur Umkehr ein. Wenn wir nicht umgekehrt sind, kann das auch eine Erklärung für diese großen Prüfungen sein, durch die wir gehen. Auch das bleibt eine offene Frage.

Sie haben sicher schon viel über Medjugorje gehört und Menschen gesehen, die von dort gekommen sind. Wie ist Ihre persönliche Einstellung?

Ich sage: Ich kann meine persönliche Meinung nicht bekanntgeben, sondern nur die Einstellung der Bischofskonferenz.

Sicherlich ist sie nicht negativ?

Das ist eine Sache meines Gewissens.

Ich bin überzeugt von der Übernatürlichkeit der Erscheinungen in Fatima. Es war ein langer Prozeß, bis Fatima anerkannt wurde. Die Kirche hat dabei nicht ausdrücklich gesagt: „Ja, hier erscheint die Muttergottes", sondern hat Fakten anerkannt. Nach Fatima sind auch Päpste gepilgert. Sie haben auf diese Art und Weise bezeugt, daß hier etwas Übernatürliches geschehen ist, aber nur eine Privatoffenbarung, die die Menschen nicht verpflichtet, anzunehmen, daß das auch wirklich so ist. Die Botschaften von Fatima und von Lourdes sind Botschaften, die im Zusammenhang stehen mit dem Evangelium von JESUS, mit dem Beginn des Markus-Evangeliums: „Kehrt um und glaubt an das Evangelium."

In Fatima hat die Muttergottes gesagt, daß ihr Rußland geweiht werden soll. Das wurde nicht angenommen. Es kam zum Kommunismus und zu all dem, was wir schon wissen.

Wenn wir dies mit Medjugorje vergleichen, könnte man sagen, auch da ist zur gegebenen Zeit nicht richtig reagiert worden. Medjugorje wird, glaube ich, nach einigen Jahren, wie Fatima, schon anerkannt werden — aber jetzt ist die Situation aktuell —. Dem Kranken muß man ja auch die Hilfe anbieten, solange er noch lebt.

Ihre Frage ist mit Fatima, mit der Weihe Rußlands an das Unbefleckte Herz Mariens und mit den Botschaften in Medjugorje verbunden. Ich möchte nicht apodiktisch behaupten, daß das heißt, daß der Krieg deswegen da ist, weil wir die Botschaften nicht angenommen haben. Denn leider nehmen wir in unserem persönlichen Leben die Botschaften des Evangeliums nicht ernst, die schon 2000 Jahre lang an uns ergehen. Nie sind wir zur Genüge Christen, nie kehren wir zur Genüge um. Deswegen läßt es GOTT zu, daß Er uns durch das Fegefeuer führt — und das ist ein Fegefeuer!

Ich bin überzeugt, daß die Menschen ernster werden, und daß sie anders zu denken beginnen werden.

Was die Weihe Rußlands, die Weihe der Welt betrifft, das haben sich Päpste überlegt, und schließlich haben sie das, was sie ihrem Gewissen entsprechend tun konnten, auch getan. Pius XII. hat auf seine Art und Weise die Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens ausgedrückt, oft auch Johannes Paul II. Wir müssen sehr vorsichtig sein, wenn wir sagen und urteilen: „Wenn es nicht so gewesen wäre, wäre das alles nicht gekommen." Wir können nicht so tief eindringen in das Verständnis aller göttlichen Eingriffe in die Geschichte.

Jugoslawien ist jetzt zerfallen. Ist jetzt auch die Jugoslawische Bischofskonferenz zerfallen?

Sicherlich muß es zu einer anderen Organisation der Bischofskonferenz kommen. Es entstehen jetzt selbständige neue Staaten. Die Bischofskonferenzen sind gewöhnlich in den Grenzen von selbständigen Staaten. Sie können sich wieder vereinen, wenn es sich zum Beispiel um die Kirche in der gleichen Sprache handelt, auch in verschiedenen Staaten. Es kann sich jeweils eine Konferenz organisieren. Die neue Situation wird sicher eine Sache des Rechtsstudiums sein.

Wird dann später das Phänomen Medjugorje wieder auf einer anderen Ebene beobachtet werden?

Das überlassen wir wieder der Vorsehung GOTTES, daß sie uns leitet.

Nicht nur Medjugorje, sondern auch Kroatien ist jetzt durch einen Kreuzweg gegangen, der noch nicht zur Ende ist. Was würden Sie unsere Leser bitten? Welche Botschaften würden Sie ihnen als Kardinal Kroatiens sagen?

Die Kirche hat immer die Botschaft des Friedens, die Einladung zum Frieden. Die Einladung zum Frieden geht an den Menschen, an sein Gewissen.

Meine Botschaft ist: „Beten wir für den Frieden!" Aber ich sage auch immer: „Beten wir auch für die Umkehr!" Denn wir müssen anders denken, auf eine göttliche Art denken, auf eine göttliche Art die geschichtlichen Ereignisse beurteilen und das eigene Gewissen über unsere Beziehung zu JESUS CHRISTUS, dem Erlöser, befragen: ob wir auf Ihn hören, ob wir Ihm folgen, ob wir das Evangelium leben. Dieser Kreuzweg muß uns dorthin führen, als einzelne, als Familie und als Volk. Aber zu diesem Frieden, davon bin ich überzeugt, muß man auf dem Weg der Umkehr kommen.

Dieser Friede und die Umkehr sind auch die Botschaften von Medjugorje. Setzen Sie sich dafür ein, daß die Botschaften von Medjugorje verbreitet werden, ohne Rücksicht auf Ihre Situation als Bischof?

Ich habe schon gesagt: Die Menschen, die glauben und ehrlichen Gewissens überzeugt sind, daß sie mit diesen Botschaften Menschen zum Guten anregen können — zur Umkehr, zum Frieden —, sie sollen es tun. Das ist eine Angelegenheit des Gewissens.

Wenn Sie mir schon die Möglichkeit gegeben haben, daß ich den Lesern Ihrer Zeitschrift etwas sage: Ich weiß, Sie haben Kroatien in dieser schrecklichen Situation sehr viel geholfen. Ich möchte allen Wohltätern meine große Dankbarkeit übermitteln. JESUS hat gesagt: „Was ihr einem dieser geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan." Deshalb glaube ich, daß alle diese Wohltäter das auch für JESUS CHRISTUS tun. Sie lieben jeden, der leidet. Und hier gibt es viele, die leiden: viele Vertriebene; viele, die ohne Heim geblieben sind; viele Verwundete; und viele, die traurig sind, weil sie jemanden durch den Tod verloren haben.

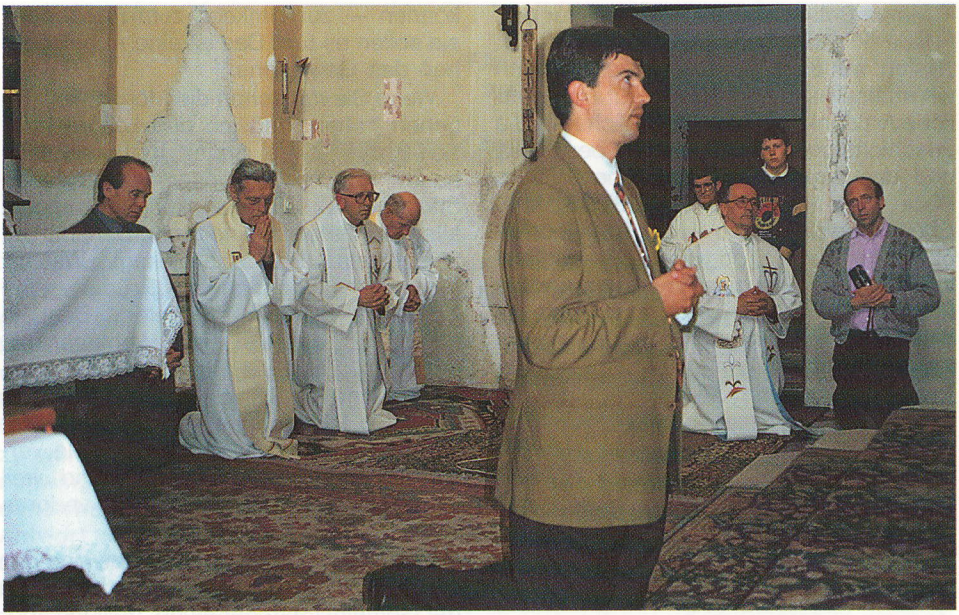
Diese Gemeinschaft der Liebe und der Wohltat soll uns noch mehr verbinden in der Gemeinschaft der einen, heiligen apostolischen Kirche.

Danke für das Gespräch.

INFORMATION

Wir möchten darauf hinweisen, daß die MEDJUGORJE Hefte in allen FREMDSPRACHEN bei folgenden Vereinen zu bestellen sind:

1. **FRANZÖSISCHE AUSGABE:**
   Groupe de Priere, Medjugorje 11, Rue Malatire, 76000 Rouen, Frankreich
2. **ENGLISCHE AUSGABE:**
   a) Florida Center for Peace — P. O. Box 431 306, Miami; Florida 33143
   b) Mary Peter Publications — P. O. BOX 3620, South Bend, IN 46619-0620, USA
3. **SPANISCHE AUSGABE:**
   Florida Center for Peace — P. O. BOX 431 306, Miami; Florida 33143
4. **ITALIENISCHE AUSGABE:**
   „Un invito alla preghierra" — Via XX Setiembre 138, 65028 Tocco Casavria, Italien
5. **SLOWAKISCHE AUSGABE:**
   Marianske centrum Medzugorie — Františkánska ul. 2, 81101 Bratislava, Tschechoslowakei



Ivan während der Erscheinung am 8. 5. 1992

Die Gottesmutter bittet, daß wir für den Frieden beten

Gespräch mit dem Seher Ivan Dragičević, am 9. Mai 1992 in Ljubljana

Ivan, kannst Du uns erzählen, was Du in der letzten Zeit getan hast? Wie war es in Amerika und Kanada und welche Erfahrungen hast Du dort gemacht?

Am 29. August 1991 bin ich mit Pater Ljudevit Rupčić und dem ehemaligen Erzbischof von Split, Frane Franić, nach Amerika gereist. Ich würde diese Reise eine Mission des Friedens nennen. Wir waren an vielen Orten und in vielen Bundesstaaten bei vielen Konferenzen. Bei jeder Konferenz wurde für den Frieden gebetet. Wir haben den Menschen berichtet, was in Kroatien, Bosnien-Herzegowina und Medjugorje geschieht. Wir haben versucht, sie vertraut zu machen mit allen Dingen, die dort geschehen. Unser hauptsächliches Ziel war es, mit den Menschen zu sein, weil sie nicht mehr nach Medjugorje kommen können, weil die Verbindungen abgeschnitten sind. Wir sind gereist, um den Menschen Medjugorje näher zu bringen. Es sind sehr viele

Pater Petar während der Hl. Messe, 1. v. l. Prof. Dr. R. Grafenauer

Menschen gekommen. Wir haben mit vielen Priestern und Bischöfen gesprochen. Viele von ihnen haben falsche Informationen über die Situation gehabt und wir haben ihr Bild zu korrigieren versucht, sodaß ihre Einstellung heute eine andere ist als früher. Bei unseren Reisen haben wir auch viele wichtige Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben getroffen. Wir haben auch mit den Menschen, die mit der Politik eng verbunden sind, über alles gesprochen, was geschieht, damit sie helfen können, daß dieser Krieg und seine Folgen aufgehalten werden.

Wir waren in Ottawa, Montreal und Quebec. Wir haben viele Kroaten in den kroatischen Kirchen getroffen. Wir waren auch im Kanadischen Senat. Ein Senator war schon in Medjugorje. Später war ich auch in Deutschland in mehreren Städten eingeladen, wie zum Beispiel in Mainz, Wiesbaden, Fulda und Offenburg. Dort habe ich auch darüber gesprochen, was geschieht. Als erstes natürlich über das Wichtigste, wozu uns die Gottesmutter selber einlädt in der letzten Zeit, das Gebet.

Was gibt es in Medjugorje Neues? Du bist noch vor ein paar Tagen dort gewesen und hast sicher neue Nachrichten!

Die Gottesmutter bittet uns auch in der letzten Zeit, daß wir für den Frieden beten, daß Friede wird in der Welt und im einzelnen Menschen. Das ist das wichtigste in dieser Zeit, in der wir leben.

Die Menschen im Kriegsgebiet leben in einer Psychose der Angst, weil sie so etwas noch nicht erlebt haben. Die Detonationen und das Schießen wirken beängstigend auf sie.

In Medjugorje wird die Heilige Messe im Keller des Pfarrhofes gefeiert. Sehr viele aus der Ortschaft Medjugorje kommen

hin. Es wird für den Frieden gebetet, und das ist das Wichtigste. Pilger gibt es nur ganz wenige.

Hast Du noch regelmäßig Erscheinungen und könntest Du uns über die Erscheinungen am Erscheinungsberg erzählen? Was sagt die Gottesmutter?

Die Erscheinung habe ich jeden Tag, zwanzig Minuten vor sieben. Die Gebetsgruppe trifft sich in dieser Zeit jetzt im Haus. Wir beten mit der ganzen Gruppe im Haus. Ich kann keine besonderen Dinge berichten. Für alle von uns ist es wichtig, so hat es die Gottesmutter von der Gebetsgruppe gewünscht, daß wir für den Frieden beten, und das ist sicher das Wichtigste.

Hat die Gottesmutter etwas gesagt, was das Kriegsgeschehen betrifft?

Es gibt keine besondere Botschaft, aber eine Sache muß uns bewußt sein: Die Botschaft, die uns die Gottesmutter schon am zweiten Erscheinungstag im Jahr 1981 gesagt hat: *‚Ich bin die heilige Jungfrau Maria, die Königin des Friedens.‘* Diese Botschaft zieht sich durch alle elf Jahre, sie muß gelebt werden. Haben wir diese Botschaft richtig gehört, wenn wir jetzt nach elf Jahren fragen, ob es eine neue Botschaft gibt, etwas Neues für die Zeit, in der wir leben? Es ist gut, zu fragen! Aber diese Botschaft müssen wir heute, nach elf Jahren, auch wenn wir blind, taub und stumm waren, wirklich erfassen. Die Gottesmutter kommt, um uns zu ihrer Quelle zu führen, daß sie uns tränkt und uns die Nahrung gibt, die wir heute sicher brauchen. Ihr Sohn sagt in seinem Evangelium: Kommet zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich werde euch erquicken. So ruft auch seine Mutter, die Er uns schickt, uns alle zu dieser Quelle, damit wir Nahrung finden, daß wir alles annehmen, was sie uns gibt.

Was möchte die Gottesmutter durch die Ereignisse uns allen sagen?

Ganz klar und unmißverständlich gesagt: Das, wozu uns die Gottesmutter in den vergangenen elf Jahren immer wieder einlädt, nicht nur in dieser Zeit, ist der FRIEDE. *Der Friede soll zwischen Gott und den Menschen und zwischen den Menschen sein.* Sie möchte uns einladen zur Umkehr, zum Gebet, zur Entsagung, zum Opfer, zur Buße, zum Fasten, zum festen Glauben und zur Liebe.

Was ist Deine Erfahrung mit den gewaltsamen Ereignissen? Könntest Du uns etwas sagen in diesem Zusammenhang?

Ich war zur Zeit, als es am ärgsten war, nicht in Medjugorje, ich war in Amerika. Sicher ist, daß die Gewalt wächst. Deswegen ist es wichtig, daß wir beten, daß Frieden wird in der Welt, damit die Welt, die erschöpft und vom Leiden gezeichnet ist, erneuert wird, daß der Geist der Einheit und der Gemeinschaft wiederkehrt. All das ersehnt sich die Menschheit heute.

Ivan, danke für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte sg)

„Liebe Kinder! Ohne das Gebet gibt es keinen Frieden. Deshalb sage ich euch, liebe Kinder, betet vor dem Kreuz für den Frieden! — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

(Botschaft der Königin des Friedens, 6. 9. 1984)

WORTE

des Heiligen Vaters JOHANNES PAUL II.

DIE FREUDE ... WIRD LEIDER GETRÜBT DURCH DIE SCHMERZLICHEN NACHRICHTEN ÜBER DEN AUSZUG EINER RIESIGEN ANZAHL VON FLÜCHTLINGEN AUS BOSNIEN-HERZEGOWINA, DIE IN DEN BENACHBARTEN REPUBLIKEN KROATIEN UND SLOWENIEN ZUFLUCHT GESUCHT HABEN UND NUN AUF ITALIEN, ÖSTERREICH UND ANDERE FREUNDESLÄNDER ZUSTRÖMEN.

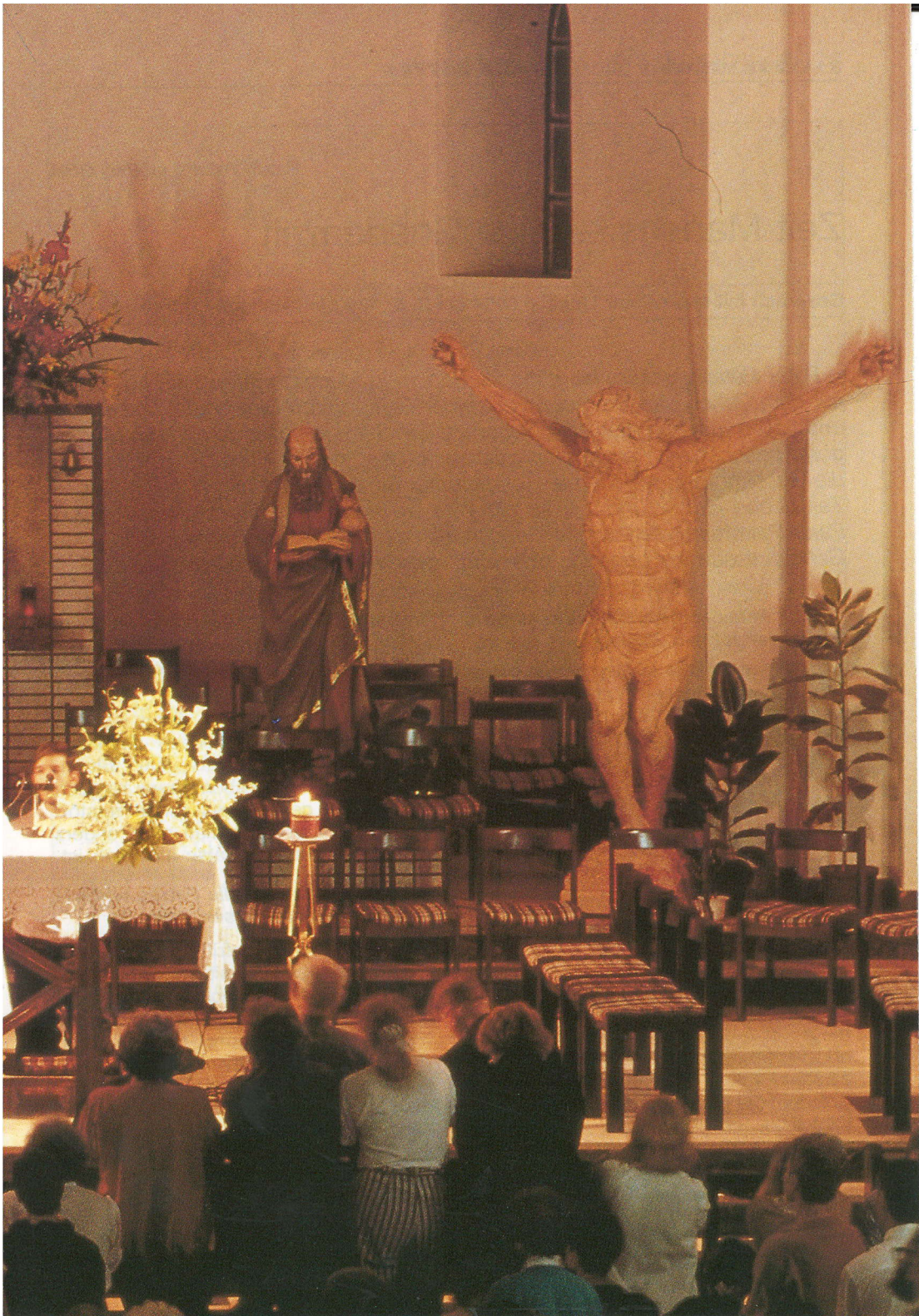
ES IST EIN UNGEHEURES DRAMA, DAS ES SEIT DEM ENDE DES ZWEITEN WELTKRIEGS IN EUROPA NICHT MEHR GEGEBEN HAT und das alle Menschen guten Willens, vor allem die Glaubenden, zum dringenden, solidarischen Einsatz für diese unsere vom Unglück heimgesuchten Schwestern und Brüder verpflichtet. ***Vor unseren Augen stehen die entsetzten Gesichter so vieler Kinder und zahlloser alter Menschen, die uns um Hilfe bitten ...***

Ich möchte jetzt einen dringenden Appell an alle Menschen guten Willens richten, daß sie hochherzig bei allen Initiativen mitarbeiten, die unternommen werden, um denen zu helfen, die aufgrund des mörderischen Bruderkrieges leiden, der Bosnien-Herzegowina mit Blut durchtränkt.

Zum Schluß fordere ich Euch auf, um die Rückkehr des Friedens in jenem gequälten Land zu beten, indem wir das Gebet aus dem Römischen Meßbuch (Messe in Kriegszeiten) sprechen:

Barmherziger und starker Gott,
in Deiner Macht liegt es, Kriege abzuwenden
und den Übermut der Mächtigen zu brechen.
Nimm die Not und das Leid des Krieges
von uns.... Amen.

(Ansprache des Papstes bei der Generalaudienz am 20. Mai 1992, L'Osservatore Romano [dt.] vom 29. Mai 1992.)



Pater Petar Ljubičić OFM

Zeit Mariens — eine Gnadenzeit

Gespräch mit Pater Petar Ljubičić OFM am 9. 5. 1992 in Ljubljana

Pater Petar Ljubičić, langjähriger Kaplan in Medjugorje, war im Mai 1992 mit dem Seher Ivan Dragičević auf einer Reise durch Slowenien, Österreich und Italien, um von den Ereignissen zu berichten, die jetzt in und um Medjugorje geschehen. Pater Petar wurde von der Seherin Mirijana ausgesucht, die Geheimnisse, welche die Gottesmutter ihr anvertraut hat, zur gegebenen Zeit (siehe Heft 2 und 13) an die Welt weiterzugeben. Nach Aussage von Pater Petar sind die jetzigen Geschehnisse noch nicht in Beziehung mit den Geheimnissen zu bringen. Er meint, dies wären lediglich Vorzeichen . . .

Pater Petar, können Sie uns sagen, wo Sie in der letzten Zeit waren?

Ich bin vor allem in Medjugorje gewesen. Nur wenn es notwendig war, bin ich weggefahren. Zum Beispiel für einige Tage nach Slavonski Brod. Die letzte Zeit aber habe ich vor allem in Medjugorje verbracht. Acht Jahre bin ich jetzt schon dort.

Wie ist die Situation in Medjugorje?

In Medjugorje ist es jetzt sehr ruhig. Einzelne Pilger trauen sich noch immer zu kommen, auch wenn um Medjugorje herum nur Krieg ist. Mostar, Čapljina und Široki Brijeg werden auch mit Bomben, die vom internationalen Recht her verboten sind, bombardiert. Es sind schon um die dreißigtausend verschiedene Bomben abgeworfen worden. Viele Häuser wurden zerstört. Aber mein Eindruck ist, daß trotzdem die Menschen hier nicht geängstigt sind. Ich glaube, weil sie auf diese Situation vorbereitet waren, zum Unterschied zu den Menschen in anderen Teilen in unserer Heimat, die schon ein Jahr lang leiden. Ich glaube, daß die Menschen in Medjugorje, wegen der vielen Gebete und der Erscheinungen der Gottesmutter, recht ruhig sind.

Die Überzeugung von vielen ist, daß jene Menschen, die diesen sinnlosen Krieg schon seit einem Jahr führen, nichts dazugelernt haben. Ihnen ist noch immer nicht genug, was schon zerstört worden ist. Das kann man nicht anders deuten, als daß der Satan am Werk ist.

Was machen jetzt die Patres und wie erlebt die Pfarre diesen Krieg?

Was uns Priester betrifft, wir sind nicht viele. Drei Patres sind mit jenen mitgegangen, die ans Meer, nach Makarska und Split, geflüchtet sind. Sie stehen diesen Menschen zur Verfügung, damit sie sich zurecht finden in ihrer Verfolgung. Aus Mostar sind fast alle Menschen geflohen. Auch aus den umliegenden Orten von Medjugorje. Aus Medjugorje selbst nur einige Kinder und Frauen. In der Franziskanerprovinz wurde daher beschlossen, daß soviele Priester wie möglich bei den

Flüchtlingen sein sollen. Auch unsere älteren Priester sind in der Nähe von Makarska untergebracht worden. Das Kloster in Mostar ist auch durch Granaten getroffen worden. Aber die Kirche von Medjugorje hat noch keine Granate getroffen.

In Medjugorje selbst sind wir jetzt drei Priester. Einer kümmert sich um die jungen Gardisten, die die Grenzen von Medjugorje verteidigen und die Ortschaften, die noch nicht angegriffen worden sind. Die Heilige Messe feiern wir im Keller des Pfarrhofes. Es kommen hundertfünfzig bis zweihundert Menschen, manchmal sogar dreihundert. Am Sonntag haben wir drei bis vier Messen. Ich glaube, die Menschen beginnen jetzt ernsthaft darüber nachzudenken, wozu uns die Gottesmutter elf Jahre hindurch eingeladen hat. Viele sagen jetzt: „Seht, wenn wir die Botschaft der Umkehr, des Gebetes, des Fastens, der Buße und der Liebe so gelebt und angenommen hätten wie am Anfang, dann hätten wir jetzt sicher Frieden und Freude.

Welche Einstellung hat die offizielle Kirche gegenüber Medjugorje und den Ereignissen?

Ich glaube, daß auch die Kirche jetzt Medjugorje anders bewertet als früher. Vielleicht begreift jetzt auch sie und auch unsere Bischöfe, daß sie vielleicht nicht richtig gehandelt haben, wenn sie sich so gewehrt haben gegen die Gottesmutter und behauptet haben, daß es gar nichts gibt, oder daß die Zeit nicht drängt. Ich weiß nicht, worauf sie gewartet haben. Aber ich weiß zuverlässig, daß viele unserer Bischöfe von vielen Menschen Briefe bekommen: ‚Was sagt ihr jetzt, nach all diesen Geschehnissen? Warum wurde die Einladung der Gottesmutter, daß mit Gebet und Fasten Kriege verhindert werden können, nicht angenommen? Warum habt ihr nichts anderes getan, als den Menschen nur zu sagen: Geht nicht dorthin, solange es nicht anerkannt ist?'

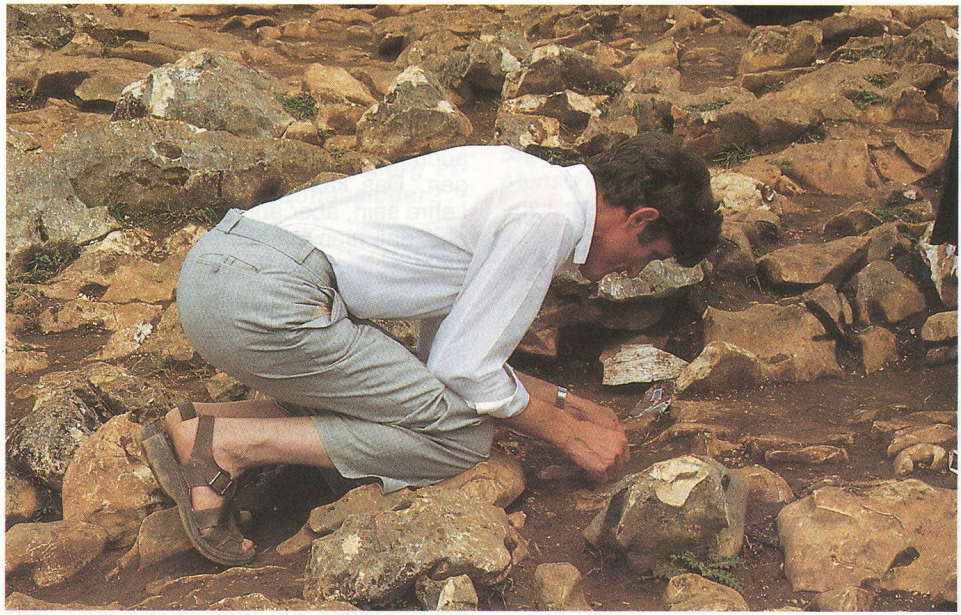
Die Kirche gehört Christus und man muß auf sie hören. Aber die Kirche Christi müßte auf die Stimme jener hören, die auch Kirche sind und das sind die Gläubigen. Das kann für uns alle eine große Lehre sein, aber auch für die offizielle Kirche, daß man mit dem, was Gott schenkt, nicht spielen darf.

Es ist die Zeit Mariens, eine Gnadenzeit. Man müßte sie nützen. Ich glaube, es ist noch nicht zu spät, daß auch die offizielle Kirche etwas dazu sagt und vielleicht den Fehler korrigiert, den sie gemacht hat gegenüber der Gottesmutter in Medjugorje. Das ist meine persönliche Meinung.

Pater Petar: Haben sich die Geheimnisse von Medjugorje schon verwirklicht?

Ich habe mit den einzelnen Sehern gesprochen. Sie bringen das, was jetzt geschieht, nicht in Beziehung mit den Geheimnissen. Ich würde sagen, daß das nur Vorzeichen sind. Vielleicht der letzte Ruf des Himmels an alle Menschen, daß sie umkehren. Ich sehe in den Nöten und im Leiden eine seelische Reinigung von uns allen, und daß wir letztendlich an Gott, der wirkt, glauben. Und wir können Ihm nicht vorschreiben, wie Er wirken soll. Gott schenkt uns viele Zeichen, daß wir glauben und ein neues Leben zu leben beginnen. So sehe ich die Situation. Die Geheimnisse, so sagen die Seher, werden eintreffen, wenn die Zeit dafür kommt. Aber nichts von diesen jetzigen Geschehnissen betrifft die Geheimnisse. Man kann sie als Vorzeichen dieser Geschehnisse sehen und nur das kann man darüber sagen.

Pater Petar, Sie wurden auserwählt, diese Geheimnisse zur gegebenen Zeit an die Welt weiterzugeben. Wie haben Sie diese Aufgabe angenommen?



Pater Petar betet kniend auf dem Erscheinungsberg

Es fällt mir nicht sehr leicht, darüber zu reden. Ich habe es angenommen. Wenn es so sein soll, dann soll es sein. Ich spüre keine Art von Belastung und keine Angst. Der Grund liegt vielleicht darin, daß viele für dieses Anliegen beten, oder daß auch Gott besondere Gaben gibt, eine besondere Gnade. Ich weiß es nicht. Aber in jedem Fall, wenn ich dienen kann als Werkzeug in der Hand Gottes, dann möchte ich vor der Pflicht und vor der Verantwortung nicht davonlaufen. Es tut mir leid, daß wir diese Zeichen, die uns Gott bis jetzt gegeben hat, nicht besser nützen und sie nicht besser gebrauchen, für den persönlichen Aufbau und für das persönliche Wachstum im Glauben und im Gebet.

Möchten Sie noch etwas Persönliches all jenen sagen, die die Botschaft der Gottesmutter von Medjugorje ernst nehmen?

Ich glaube, daß jeder Mensch, der offen ist, Gott dankbar sein muß für die Gaben, die er erhalten hat. Gott ist reine Liebe und er läßt uns wirklich nie im Stich. Diese schwierige Situation, die wir durchleben, erlebe ich wie eine Gnade Gottes. Gott ist uns so nahe, daß wir Ihn spüren und erleben können und wir tragen Ihn im Herzen. Deswegen möchte ich allen sagen, es gibt keinen Platz für Angst, noch weniger für die Enttäuschung. Wir müssen Vertrauen in Gott haben. Er führt uns einen sicheren Weg zur Rettung. Diese Tage sind unser Karfreitag. Für die Feinde Jesu war der Karfreitag ein Mißerfolg Jesu. In Wahrheit war er aber ein Sieg, und zwar ein großer und mächtiger Sieg. Auch unser Tag des Sieges, die Auferstehung der Freiheit, des Friedens und der Liebe, wird kommen und zwar schon bald. Wir müssen uns dessen bewußt

Erscheinungsberg Podbrdo

sein, die Gnadenaugenblicke nützen und anderen helfen, daß sie näher zu Christus kommen können. Ich würde empfehlen, versuchen wir jeden Augenblick des Lebens so zu leben, daß wir ihn in einen Augenblick der Rettung für uns selber und für unsere Brüder und Schwestern umwandeln. Das unbefleckte Herz Mariens muß triumphieren. Maria hat es angekündigt, und sie hat soviele Seelen, die die Verherrlichung Gottes suchen und sich Ihm durch sie geweiht haben. Und mit jenen, die Gott suchen, und von Tag zu Tag werden es mehr, die Gott suchen, wird Maria das durchführen, wozu sie nach Medjugorje gekommen ist und an viele andere Orte schon früher. Und wir können glücklich sein, denn wir werden einmal Anteil haben am Glück und an der Freude, die uns erwarten. Für dieses Glück zahlt es sich aus, alles aufzugeben, alles zu opfern und umzukehren. Ich würde mir wünschen, daß wir jeden Augenblick umwandeln in die Rettung für uns und für andere.

Pater Petar, danke für das Gespräch.
(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte sg)

„Liebe Kinder! Ihr seid euch der Botschaften, die Gott durch mich sendet, nicht bewußt. Er gibt euch große Gnaden, ihr aber begreift nicht. Betet zum Heiligen Geist um die Erleuchtung! Wenn ihr wüßtet, welch große Gnaden euch Gott gibt, würdet ihr ohne Unterlaß beten. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!"

(Botschaft der Königin des Friedens, 8. 11. 1984)

Dr. Kurt Knotzinger
Pfarrer in Wien, Präsident des kirchlichen Institutes „Marianisches Lourdeskomitee"

Medjugorje und der Krieg in der Herzegowina

Als die ersten Meldungen von Bombenangriffen auf Medjugorje durch die Medien gingen, wurde ich auf der Straße angesprochen: „Was ist jetzt mit Medjugorje?" Die Frage entsprang echter Anteilnahme an den Geschehnissen. Wo sie gestellt wird, möchte aber auch Näheres über die Ereignisse erkundet werden. Die Frage berührt schließlich auch die tieferen Zusammenhänge: Hat die Gottesmutter diese Geschehnisse vorausgesagt? Hätte der Krieg verhindert werden können? Wurde zu wenig gebetet? Ist der Friedensplan der Gottesmutter gescheitert? Das alles schwingt mit, wenn in diesen Tagen nach Medjugorje gefragt wird. Die so fragen, denen bedeutet Medjugorje wahrscheinlich sehr viel. Für sie sei hier eine zweifache Antwort versucht: in einem Überblick, wie weit Medjugorje von den Kriegsereignissen betroffen wurde, und in einer Erwägung über mögliche Zusammenhänge der Kriegsereignisse mit den Botschaften der Königin des Friedens in Medjugorje.

KRIEGSAUSWIRKUNGEN IN MEDJUGORJE

In der Generalaudienz am 20. Mai 1992 nannte der Papst die Vorgänge in Bosnien und Herzegowina ein „ungeheures Drama, das es seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa nicht mehr gegeben hat." Als dort der Krieg seinen Anfang nahm, beklagten die Bischöfe der Region in einer Erklärung vom 1. April 1992, daß die jugoslawische Bundesarmee mit skrupelloser Gewalt gegen die katholischen Kroaten, die drittgrößte Volksgruppe in diesem Gebiet, vorgehe. Unter dem Vorwand des Schutzes für die serbische Nation vertreibe die Armee gezielt die Angehörigen anderer Nationalitäten, um die auf solche Weise „gesäuberten" Gebiete für Serbien in Anspruch nehmen zu können, heißt es weiter in der Erklärung.

AM 8. APRIL wurde erstmals von Bombenabwürfen im Bereich von Medjugorje berichtet. Fernsehen und Presse brachten die Nachricht und zitierten einen serbischen General, der die völlige Zerstörung des Wallfahrtsortes ankündigte. Am selben Tag wandten sich die Priester, die Schwestern, die anwesenden Seher und die Pfarrangehörigen von Medjugorje in einem aufrüttelnden Appell an die Friedenszentren, die Gebetsgemeinschaften und die Freunde von Medjugorje, alles nur Mögliche zu tun, um dem Krieg Einhalt zu gebieten. Schon am 9. April verurteilte der Wiener Weihbischof Florian Kuntner als Präsident der „Österreichischen Bischöflichen Kommission für Gerechtigkeit und Frieden" die Angriffe auf Medjugorje als ein barbarisches Vorgehen und als verabscheuungswürdige Tat. „Für diese Kriegshandlung gegen eine Stätte, die in den vergangenen Jahren Millionen Menschen aus aller Welt aus religiösen Gründen aufgesucht haben und die nicht die geringste militärische Bedeutung hat, gibt es keine wie immer geartete Rechtfertigung", erklärte der Bischof ge-

genüber der Österreichischen Katholischen Presseangentur „Kathpress". Am 9. April meldete Kathpress, daß bereits drei Bombenangriffe auf Medjugorje geflogen worden seien, und, mit Berufung auf den langjährigen Seelsorger in Medjugorje, P. Dr. Ivan Dugandžić, daß in der Nähe der Kirche Bomben eingeschlagen hätten, das Gotteshaus jedoch „wie durch ein Wunder nicht getroffen" worden sei. Am folgenden Tag, Freitag, dem 10. April, brachte die in Wien erscheinende Tageszeitung KURIER auf der Titelseite unter der Überschrift „Bomben auf den Wallfahrtsort" in Großaufnahmen Bilder von der Errichtung von Verteidigungsanlagen auf dem Platz hinter der Pfarrkirche und von einer Fliegerabwehrstellung bei der Brücke über den Lukoć-Bach in der Nähe der Sivrić-Siedlung im Pfarrgebiet von Medjugorje. Im Bildtext heißt es u. a., die Katholiken der Herzegowina hätten an Papst Johannes Paul II. um Hilfe appelliert. Ähnliche Bildberichte brachte auch die in Zagreb erscheinende und in Österreich erhältliche Tageszeitung „Večernji list".

AM PALMSONNTAG, dem 12. April, gaben vier in Medjugorje weilende Angehörige der „Gemeinschaft der Seligpreisungen" über Telefax einen Situationsbericht an ihr Zentrum, die Abbaye Blanche in Mortain in der Normandie. Darin heißt es: „Man sieht kein einziges Kind mehr in den Straßen von Medjugorje. Die Häuser sind größtenteils leer. Ivan geht jeden Tag auf den Erscheinungsberg. Er sieht täglich die Gospa zu Hause. Vicka leitet das Gebet im Keller. Ivanka ist mit ihren zwei Kindern zu Hause in Miletina" (Siedlung am Fuß des Kreuzberges im Pfarrgebiet).

DIE LITURGIE der Karwoche und von Ostern mußte in Medjugorje im Keller des alten Pfarrhauses gefeiert werden, da es immer wieder Fliegeralarm gab. Bei den Zeremonien fanden sich an die zweihundert Gemeindemitglieder und etwa fünfzig Pilger, größtenteils aus den USA und aus Australien, ein. Am 15. April, Mittwoch in der Karwoche, wandten sich die in Medjugorje weilenden Priester, Ordensschwestern, Pilger und Pfarrangehörige mit den Sehern Ivan, Ivanka und Vicka in einem eindringlichen Appell um Hilfe an die Weltöffentlichkeit. Darin heißt es, die systematische Zerstörung von Städten und Dörfern, Kirchen, Friedhöfen, Spitälern, Kindergärten, Schulen und Wohnhäusern sei Teil eines teuflischen Krieges, dem nichts heilig ist. Die Unterzeichner bitten um humanitäre Hilfe und fordern auf, mehr als bisher zu Maria, der Königin des Friedens, zu beten. Am Gründonnerstag, dem 16. April, hatte Ivan seine Erscheinung im Keller des Pfarrhofes und übermittelte eine Botschaft der Gottesmutter: **„Liebe Kinder! Ich rufe euch auf, im Gebet zu verharren. Liebe Kinder, schon am Beginn der Erscheinungen hatte ich euch gesagt, daß ihr durch das Gebet die Kriege aufhalten könnt. Deshalb betet, betet, betet!"** Am Karsamstag wurden in einem Telefax aus dem Pfarrhof von Medjugorje die Gebetszentren über die Lage informiert. In diesem Situationsbericht heißt es: „Seit gestern haben wir weder Wasser, Strom noch Telefon. Wir sind von der Welt abgeschnitten . . . Setzen Sie sich weiterhin bei Ihren Regierungen ein, damit alles unternommen wird, daß diese schreckliche Aggression ein Ende findet". Am selben Tag appellierte Bischof Paolo Hnilica aus Rom an die Weltöffentlichkeit, alles zu tun, „um dieses furchtbare Verbrechen zu stoppen". Im Ostergruß der Priester aus Medjugorje, der über Telefax in viele Länder geschickt wurde, heißt es am 21. April 1992: „Heute ist der 15. Tag im Schutzkeller. In der Pfarre wurde eine Gasbombe in Miletina abgeworfen, weitere zwischen Ljubuški und Čitluk . . . Setzt Eure Gebete fort!"

In den täglich von der „Gemeinschaft

der Seligpreisungen" ausgesandten Medjugorjeberichten ist auch das von den USA an Serbien gestellte Ultimatum erwähnt, noch im April die Truppen aus Bosnien-Herzegowina abzuziehen. Die darauf gesetzten Hoffnungen erwiesen sich aber als trügerisch. In der Nacht auf Mittwoch, den 22. April, wurde das Umfeld der Wallfahrtskirche von Flugzeugen aus beschossen. Es gab große Schäden an Gebäuden, aber keine Verletzten. Am 24. April wurden neuerdings Angriffe auf Medjugorje gemeldet. Kathpress gab aus Sarajevo die Nachricht weiter, daß während der vergangenen zwei Wochen mehr als 4000 Granaten und 6 Streubomben, die hunderte Einzelexplosivkörper enthalten und nach internationalem Abkommen verboten sind, auf das Pfarrgebiet von Medjugorje abgeschossen worden seien. Die Bevölkerung des Ortes könne die Schutzräume nicht verlassen, heißt es in der Meldung, die Frontlinie verlaufe 4 km vom Ort entfernt.

Die letzte Hoffnung bleibt das Gebet

AM 27. APRIL löst sich die bisherige Jugoslawische Bischofskonferenz auf. Welche Folgen sich daraus für die von dieser Konferenz eingesetzte offizielle Untersuchungskommission für die Ereignisse von Medjugorje ergeben, ist ungewiß. Wegen der Kriegswirren konnten die Bischöfe aus Bosnien und der Herzegowina an den Besprechungen nicht teilnehmen.

AM 1. MAI berichtete Schwester Emmanuel von der „Gemeinschaft der Seligpreisungen" in einem Telefax, daß vier „Blauhelme" der UNO-Truppen am 28. April nach Medjugorje gekommen seien, sechs weitere würden erwartet. Am 8. Mai benachrichtigte Pfarrer Ivan Landeka die Weltöffentlichkeit von einer neuerlichen Bombardierung Medjugorjes. 300 Meter von der Kirche entfernt seien die Bomben gefallen, das Gotteshaus wurde jedoch nicht getroffen. Am selben Tag wurden die Zerstörung des Bischofshauses und schwere Beschädigungen am Dom von Mostar bekannt; Angriffe auf Čitluk forderten mehrere Todesopfer. Kardinal Kuharić appellierte an diesem Tag „an die Völkergemeinschaften und an das Ge-

wissen der freien Welt und des zivilisierten Europa", sich zum Schutz der bedrohten Menschen zu erheben.

HIER SEI auf eine wenig beachtete, sehr kritische Beurteilung der Reaktion auf die Botschaften und auf den Krieg in Medjugorje hingewiesen. Der französische Universitätsprofessor René Laurentin, der sich in seinen Büchern so intensiv für die Verbreitung der Botschaften eingesetzt hat, schreibt in der Zeitschrift „Chrétien Magazine", Lyon, in der Nummer vom 15. April 1992: „In der Pfarre hat der Krieg kein wahres religiöses Erwachen verursacht. Die Menschen, durch das Ausbleiben der Pilger befreit von Gästebetreuung und Geschäften, sind nicht zum Gebetsleben des Anfangs zurückgekehrt, als der Ort zu einer Art weltlichem Kloster geworden war. Die tägliche Hl. Messe ist schlecht besucht, weil die Menschen um die Verteidigung besorgt sind . . . "

Josip Sivrić, ein Mann, der die Botschaften angenommen hat, sagte bei einer paramilitärischen Versammlung sehr deutlich: „Ihr denkt an nichts anderes als den Krieg. Was uns retten wird, ist aber das Gebet". Der kroatische Theologe Dr. Ivan Kordić sucht in einem Botschaftskommentar in dem in Deutschland, Jestetten, erscheinenden Informationsblatt „Echo von Medjugorje" (Nr. 59, Mai 1992) die von Laurentin kritisierte Einstellung verständlich zu machen. Menschlich gesehen würden jetzt eben bessere Kanonen, Panzer, Kampfflugzeuge und Luftabwehrraketen für den Krieg gebraucht werden. Dieser „menschlichen Logik" steht aber die Botschaft der Gottesmutter entgegen: Sie verweist über die irdischen Maßstäbe hinaus auf die gültige Wirklichkeit: Gebet und Fasten überwinden den Krieg, die Hinwendung zu Gott, die Hingabe an ihn führt auf den Weg des Friedens. Haß und Gewalt rufen wieder Haß und Gewalt hervor. Diesen Teufelskreis gilt es zu unterbrechen. „Deshalb", ruft uns die Gottesmutter zu, „betet, damit aus euren Herzen eine Quelle der Liebe auf jeden Menschen, auch auf jenen, der euch haßt und verachtet, zu fließen beginnt. So werdet ihr mit der Liebe Jesu das ganze Elend dieser traurigen Welt besiegen können." (Botschaft vom 25. 11. 1991.)

ZURÜCK zu den Kriegsereignissen. Am 10. Mai spitzte sich die Lage dramatisch zu. Wiederum fallen Bomben im Umfeld

Hunderte von Kirchen sind gezielt zerstört worden

der Kirche von Medjugorje und am Fuß des Erscheinungsberges, und aus Mostar werden wiederum schwere Beschädigungen am Dom gemeldet. Der Mangel an Nahrungsmitteln und Medikamenten wird überall in der Herzegowina, auch in Medjugorje, spürbar. Bischof Zanić begibt sich nach Rom, um dem Papst über die Lage zu berichten und um Verstärkung der Friedensbemühungen zu bitten. Aus Mostar sind zu diesem Zeitpunkt vier Fünftel der Bevölkerung geflohen, viele Gebäude sind zerstört, die Toten müssen in Parks und Gärten begraben werden, weil die Friedhöfe überfüllt sind. Jozo Zovko, ehemaliger Pfarrer von Medjugorje, ruft über das bosnische Fernsehen alle Freunde von Medjugorje auf, der Not der Bevölkerung zu Hilfe zu kommen. Am 19. Mai benachrichtigte Schwester Emmanuel ihre Gemeinschaft in Frankreich über die Enttäuschung in Medjugorje, weil die „Blauhelme" wieder abgezogen werden. Unter ihrer Obhut seien viele Kinder evakuiert worden.

Am 20. Mai richtete der Vikar der Franziskanerprovinz der Herzegowina, der frühere Pfarrer von Medjugorje, Pater Tomislav Pervan, an den Generalminister des Ordens in Rom, Pater Hermann Schalük, einen erschütternden „Bericht zur Lage der Provinz im jetzigen Krieg in Bosnien und Herzegowina", der so beginnt:

„Lieber P. General!

Ich melde mich nochmals, um kurz über die Lage in der Provinz zu berichten. Am letzten Freitag, dem 15. Mai, habe ich versucht, Mostar zu erreichen. Früh am Morgen fuhr ich über die Berge, um über die einzige noch befahrbare Bergstraße die umkesselte Stadt zu erreichen. Bin heil in der Stadt eingetroffen. Mostar war nicht zu erkennen. Das ist jetzt eine sterbende Stadt. Die Friedhofsruhe herrscht. Kaum sieht man Autos oder Menschen auf den Straßen. Hie und da hört man Schüsse oder Detonationen. Das Aussehen der Klosterkirche ist niederschmetternd. Nicht einmal die äußeren Wände sind mehr zu sehen. Alles nur noch Schutt und Asche. Die Inschrift, die vom Bau der Kirche berichtet, ist erhalten und noch zu sehen. Der Turm stürzte in den Klosterhof ein, der Klosterhof voll von Asche, verbranntem und verkohltem Material. Die Kirche einfach verkohlt! Die Reste kann man nur noch abreißen und dann mit der Zeit etwas Neues bauen. 125 Jahre Geschichte wurden damit beendet . . . "

Der Bericht des Provinzialvikars schließt mit der Bitte: „Beten Sie für uns und mit uns". Diese Bitte gilt es auch für uns aufzunehmen.

GEDANKEN IN BEZUG AUF DIE BOTSCHAFTEN

Sicher ist, daß der Krieg in der Herzegowina in keinem Widerspruch zu den Botschaften steht, die die Seher überbracht haben. Der Krieg kann auch nicht als Argument gegen die Echtheit der Erscheinungen vorgebracht werden. Die erschreckenden Ereignisse lassen die Botschaften vielmehr in neuem Licht erscheinen. Wiederholt fordern sie ja auf, um Frieden zu beten. Sie lassen wissen, daß Gebet und Fasten Kriege verhindern können. Sie beklagen zuletzt, daß sie nur oberflächlich angenommen und bald nicht mehr erfüllt worden sind. Trotzdem rufen die Botschaften immer neu auf, sie ernst zu nehmen und zu leben, auch jetzt wieder, da tatsächlich Krieg ausgebrochen ist. Die Botschaften verheißen in dieser Situation als Frucht des Betens, des Fastens, der Bekehrung, daß wir Wunder der Liebe Gottes erleben könnten.

Wichtig ist auch die Feststellung, daß die Botschaften niemals eine Zukunftsbeschreibung enthalten haben. Wer in den Botschaften künftige Ereignisse vorhergesagt sucht, versteht sie völlig falsch. Ähnlich wie bei den Propheten des Alten Bundes oder bei den Unheilswarnungen

des Herrn, geht es auch in den Botschaften von Medjugorje nicht darum, Katastrophen anzukündigen, sondern Wege aufzuzeigen, wie solche verhindert werden können. Es kommt einem hier das Wort des Herrn in Erinnerung: „Jerusalem . . . , wie oft wollte ich deine Kinder um mich sammeln, so wie eine Henne ihre Kücken unter ihre Flügel nimmt, aber ihr habt nicht gewollt" (Mt 23, 37). Schutz und Rettung zu gewähren, steht bei dieser Aussage im Vordergrund. Wo Menschen nicht bereit sind, auf die angebotene Hilfe einzugehen und den beklagenswerten Weg des Verderbens einschlagen, wie es in der Botschaft vom 25. März 1992 heißt, führt das eben ins Unheil. In der hier zitierten Botschaft werden wir aber auch erneut „wie noch nie zuvor" eingeladen, die Botschaften zu leben, sie zu verwirklichen, uns zu bekehren, uns miteinander zu versöhnen, zu fasten und zu beten. Wunder der Liebe Gottes werden dabei in Aussicht gestellt. Es hat zur Zeit Christi auch die Umkehrwilligen gegeben, sie sind der Grundstock der jungen Kirche geworden. Wir sollen wohl die Beter und Fürbitter in unserer Zeit sein, Gott will sicher den Grund für einen neuen Frieden in unserer Zeit legen. Wir müssen erfüllen, was uns zugedacht ist und worauf wir durch die Botschaften von Medjugorje neu aufmerksam gemacht worden sind — freilich niemals in pharisäischer Überheblichkeit und Selbstgerechtigkeit, sondern immer in demütiger Bereitschaft und Verfügbarkeit.

IN IHRER LETZTEN BOTSCHAFT (vom 25. 5. 1992) sagt uns Maria: „Wenn ihr Probleme habt, dann sagt ihr: O Gott, o Mutter, wo seid ihr? Und ich warte nur auf euch, daß ihr mir euer Ja gebt . . . Fangt von neuem an zu beten . . . Dann werdet ihr entdecken, daß Gott in eurem täglichen Leben allmächtig ist".

Prälat Dr. Clemens Lashofer OSB
Abt-Präses der Österr. Benediktinerkongregation und Abt von Göttweig

Königin des Friedens, bitte für uns.

Predigt bei der hl. Messe am 16. Jänner 1992 in der Kirche „Maria am Gestade", Wien

Die Botschaft Mariens vom Oktober des vergangenen Jahres war die kürzeste, die es bisher in Medjugorje gegeben hat: „Liebe Kinder! Betet, betet, betet!" Auch bei allen anderen Botschaften geht es immer wieder darum: *„Heute rufe ich euch alle auf zum Gebet und zur Entsagung . . ."* (25. Sept. 1991), oder: *„Auch diesmal rufe ich euch zum Gebet auf. Betet, damit ihr begreifen könnt, was euch Gott durch meine Gegenwart und durch die Botschaften, die ich euch gebe, sagen möchte . . ."* (25. Nov. 1991). Unsere Gebete haben ihre eigene Geschichte, oft eine sehr lange Geschichte. Was ich damit meine, möchte ich an zwei Beispielen zeigen.

Denken Sie an das *Ave Maria:* Dieses Gebet beginnt in Nazaret, in der Stunde, als der Engel bei Maria eintritt und ihr die Botschaft bringt, die von keiner anderen Botschaft in unserer Welt übertroffen werden kann, nämlich, daß GOTT durch das Wirken des Heiligen Geistes aus Maria,

der Jungfrau, Mensch wird. Der Engel beginnt mit den Worten: *„Gegrüßet seist du, voll der Gnade, der Herr ist mit dir . . ."*

Elisabeth hat dieses Gebet aufgegriffen und hat es fortgesetzt. Als Maria das Haus des Zacharias und der Elisabeth betrat, rief Elisabeth, vom Heiligen Geist erfüllt, aus: *„Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes!"*

Die Kirche, wir alle, wir setzen dieses Gebet, das der Engel bei Maria begonnen hat, den Gruß, den Elisabeth Maria zugerufen hat, fort: *„Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder . . . !"* Von damals an ist dieses Gebet im Munde vieler Tausender und in allen Sprachen: *„Gegrüßt seist du, Maria!"* Dieses Gebet hat also seine eigene Geschichte.

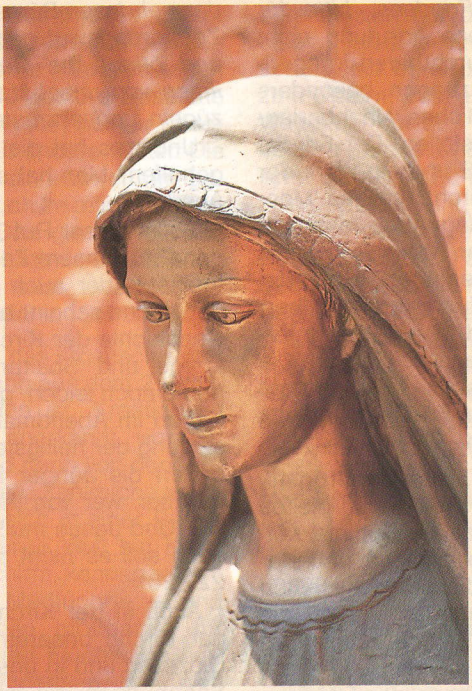
Ich möchte auch noch an die Geschichte eines anderen Gebetes erinnern: an die Anrufungen der *Lauretanischen Litanei,* Anrufungen an Maria, aus der Heiligen Schrift genommen, oder aus dem betrachtenden, meditierenden Gebet. *„Du Spiegel der Gerechtigkeit, Du Sitz der Weisheit, Du Ursache unserer Freude — bitte für uns!"* Diese Reihe der Anrufungen von Loretto schloß mit der Anrufung der Königin der Engel, der Königin der Patriarchen und Propheten, der Königin der Apostel usw., und schließlich mit dem Ruf: *„Du Königin aller Heiligen, bitte für uns!"* Doch wurden in den letzten 150 Jahren noch eine Reihe von Rufen hinzugefügt, die die Nöte der Geschichte dieser Zeit widerspiegeln.

Der erste Ruf, der der Lauretanischen Litanei hinzugefügt wurde, heißt: *„Du Königin ohne Erbschuld empfangen, bitte für uns!"*

1854 hat Papst Pius IX. den Glaubenssatz definiert, daß die seligste Jungfrau und Gottesmutter Maria ohne Erbschuld empfangen worden ist. 1858 erschien Maria in Lourdes und gab sich als die *Unbefleckte Empfängnis* zu erkennen: *„Ich bin die Unbefleckte Empfängnis."* Das Dogma von der Immaculata, die Botschaft von Lourdes, wurden in eine Zeit hineingesprochen, die, besonders durch den aufkommenden Atheismus und den gottlosen Marxismus, die Selbsterlösung des Menschen propagierte; Selbsterlösung durch die Verbesserung der ökonomischen oder materiellen Verhältnisse, Selbsterlösung, wenn nötig, auch mit Hilfe der Weltrevolution. Dieser Irrlehre von der Selbsterlösung des Menschen wird durch den Ruf „Du Königin, ohne Erbschuld empfangen" entgegengetreten und damit wird in Erinnerung gebracht: Es gibt eine Erbsünde, und es gibt eine persönliche und eine kollektive Schuld und Sünde. Die Menschheit ist erlösungsbedürftig, sie braucht den Erlöser. Die Menschheit braucht GOTT! Seither wird der Lauretanischen Litanei der Gruß hinzugefügt: *„Du Königin, ohne Erbschuld empfangen, bitte für uns!"*

Später wurde hinzugefügt: *„Du Königin, aufgenommen in den Himmel".* Im Jahr 1950 hat Papst Pius XII. die uralte Glaubensüberzeugung als Lehre unseres Glaubens definiert, daß Maria mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden ist. Auch das kann man vor dem zeitgeschichtlichen Hintergrund sehen. Einer Zeit, die nicht nur dem Kult des Leibes verfallen ist, sondern gegen den menschlichen Leib auch ungeheure Sünden und Frevel aufgehäuft hat, wird die Würde des Menschen mit Leib und Seele verkündet, einer Zeit, in der es die Tötung von Millionen Menschen in den Konzentrationslagern Hitlers und Stalins gegeben hat. In einer Zeit, in der es die Tötung des ungeborenen Lebens gibt, die Entehrung des menschlichen Leibes und Sünden gegen die Würde des Menschen, rufen wir: *„Du Königin, mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen, bitte für uns und lehre uns neu die Würde des Menschen, die Würde des Mannes, die Würde der Frau, die Würde des Kindes und die Würde des alten und des kranken Menschen."*

Dann wurde der Lauretanischen Litanei noch eine Anrufung hinzugefügt: *„Du Königin vom heiligen Rosenkranz, bitte für uns!"* Im Jahr 1917 gab sich Maria den Kindern von Fatima zu erkennen, indem sie sagte: *„Ich bin die Königin vom heiligen Rosenkranz."* Die ganze Botschaft von Fatima ist ein Aufruf zur Umkehr, zur Buße und zum Gebet. In der Botschaft von Fatima sind ganz genaue zeitgeschichtliche Aussagen über das 20. Jahrhundert enthalten. Die verheerende Ausbreitung des Kommunismus wird von Maria im Jahr 1917 vorausgesagt, in dem Jahr, in dem dann durch die Oktoberrevolution diese Ereignisse begannen. Maria hat gesagt, daß Nationen ausgelöscht werden, daß die Kirche und der Heilige Vater viel zu leiden haben werden. *„Aber wenn man meine Bitten erfüllt, dann wird Rußland sich bekehren."* Am Anfang dieses Jahrhunderts steht diese prophetische Botschaft der Königin der Propheten, der Königin vom heiligen Rosenkranz. Sie hat zum Gebet des Rosenkranzes aufgerufen, sie hat zu den Kindern von Fatima gesagt: *„Ich möchte euch bitten, jeden Tag den Rosenkranz zu beten!"*



Ich möchte Euch bitten, jeden Tag den Rosenkranz zu beten!

Papst Paul VI. fügte der Lauretanischen Litanei noch eine Anrufung hinzu: *„Du Mutter der Kirche, bitte für uns!"* Beim Schlußgottesdienst des Zweiten Vatikanischen Konzils, in der Kirche Santa Maria Maggiore in Rom, verkündete Papst Paul VI., daß Maria die Mutter der Kirche ist. Noch kein Konzil der Kirche hat so viele Aussagen — und ich möchte sagen, so viele beglückende Aussagen — über das Mysterium unserer Kirche gemacht, wie das letzte Konzil. Das Konzil hat dieser Kirche auch das Urbild und Vorbild in der Jungfrau und Mutter des Herrn gezeigt.

Und dann die letzte Anrufung der Lauretanischen Litanei: *„Du Königin des Friedens, bitte für uns!"* Diese Anrufung wurde in der Not des Ersten Weltkrieges eingefügt, am Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts. Und es spricht für sich, wenn nun diese Anrufung „Du Königin des Friedens" am Ende des 20. Jahrhunderts eine ganz besondere neue Aktualität gewonnen hat.

Die Aktualität des Rufes *„Du Königin des Friedens"* liegt vor allem auch in den Ereignissen von Medjugorje. Ohne daß wir dem Urteil der Kirche vorgreifen dürfen oder wollen, müssen wir doch hinweisen auf diese Bewegung des Gebetes, der Buße und des Fastens und mit offenen Augen und Ohren die Früchte wahrnehmen können. „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen", hat der Herr gesagt.

„Du Königin des Friedens, bitte für uns!" Ich möchte diese Anrufung nicht nur angesichts der furchtbaren kriegerischen Auseinandersetzungen, besonders auch in unseren südlichen Nachbarländern, vor uns alle hinstellen. Der Friede, ein Geschenk GOTTES und ein Werk der Gerechtigkeit, ist bedroht, seit es Menschen gibt. Kain erschlägt Abel, Jakob betrügt Esau und seinen Vater Isaak, die Söhne Jakobs verkaufen ihren Bruder Joseph nach Ägypten für zwanzig Silberstücke und Israel wird in Ägypten unterdrückt und muß Sklavenarbeit leisten. Die Geschichte der Menschheit ist geprägt von der Bedrohung des Friedens und von Auseinandersetzungen.

Unser Jahrhundert, das zwanzigste, kennt zwei furchtbare Weltkriege; dieses Jahrhundert kennt totalitäre Regime, von denen der Nationalsozialismus und der Kommunismus wohl die schrecklichsten waren; dieses Jahrhundert kennt die Massenmorde Stalins und die Konzentrationslager Hitlers. Und meinten wir schon, in einer gewissen Euphorie des Friedens nach den Ereignissen in unseren östlichen Nachbarländern, daß eine Zeit des Friedens anbreche, so hat uns wohl das Jahr 1991 gründlich ernüchtert. Krieg, Krieg und immer wieder Krieg. Die Kirche und die Päpste haben immer wieder ihre Stimme erhoben, wurden aber letztlich nicht gehört. Papst Benedikt XIV., wie hat er gemahnt gegen den Ersten Weltkrieg! Pius XI. hat „Mit brennender Sorge" auf die Entwicklung der totalitären Regime hingewiesen! Wie ist Pius XII. gegen den Zweiten Weltkrieg und den Wahnsinn der Vernichtung von Menschen und gegen die Ausrottung der Juden aufgetreten! Oder zuletzt auch Papst Johannes Paul II., wie hat er gerade jetzt auch in den letzten Wochen wiederholt gegen den Krieg in Slowenien und in Kroatien seine Stimme erhoben! Erst vor wenigen Wochen hat der Papst gesagt: *„Ich bitte das jugoslawische Bundesheer inständig, das Leben der wehrlosen Bürger zu schonen und die Zerstörungswut gegen Privatwohnungen und öffentliche Gebäude, manche von ihnen von unschätzbarem Kunstwert, zu zügeln und einzustellen!"*

Und was hat die Stimme des Papstes geholfen? Man hat sie gehört und hat sie überhört.

So ist dieser Ruf „Du Königin des Friedens" für unsere Zeit von besonderer Aktualität. Aber auch der Friede innerhalb der Kirche scheint bedroht zu sein. In der Geschichte der Kirche gab es Glaubenskriege und Spaltungen, an denen wir heute noch leiden, gab es Streit und Haß. Schon im Abendmahlsaal, nach der Einsetzung der heiligsten Eucharistie — was hatten die Jünger im Kopf? Sie stritten darüber, wer von ihnen wohl der Größte sei. Und Jesus mußte ihnen sagen: „Bei euch soll es nicht so zugehen!" (vgl. Lk 22, 26)

Auch in der Kirche der Gegenwart, in der Kirche unseres Landes, in unseren Diözesen und in unseren Pfarren, gibt es Spannungen, die von Natur aus gar nicht schädlich sein müßten. Aber wie die Spannungen oft ausgetragen werden! Über die Medien, die ab und zu den Eindruck erwecken, daß sie kirchliche Themen mit besonderem Vergnügen negativ behandeln; in Auseinandersetzungen zwischen christlichen Brüdern und Schwestern, bei denen einer den andern beschimpft, eine Gruppe die andere bekämpft und verteufelt.

„Du Königin des Friedens, bitte für uns! Bitte für uns, Deine Kirche!" Denken wir an den Frieden unter uns, den Frieden in unseren Familien!

In der letzten Botschaft Marias, der Königin des Friedens, vom Weihnachtstag 1991, ist besonders der Gedanke der Familie ausgesprochen: *„Zuerst gebt eure Liebe und euer Beispiel in euren Familien. Ihr sagt, daß Weihnachten ein Familienfest ist; deshalb, liebe Kinder, gebt Gott in euren Familien den ersten Platz, damit*

Er euch den Frieden gibt, und damit Er euch nicht nur vor dem Krieg, sondern auch im Frieden vor jeder satanischen Versuchung schützt."

Du Königin des Friedens, bitte für uns! Maria, die Königin des Friedens, erbittet uns den Frieden und ruft uns zur Umkehr auf. Umkehr, das heißt umdenken, das heißt neu denken! Umkehr heißt Rückkehr zu GOTT. Das Buch Genesis belehrt uns darüber nach der Geschichte vom Paradies, in der Geschichte vom Sündenfall, daß alles Unheil in der Menschheitsgeschichte damit anfängt, daß die Menschen nicht mehr auf GOTT hören und nicht mehr mit ihm sprechen.

Jesus sagt: „Kehrt um und glaubt an das Evangelium!" (Mk 1, 15). Friede ist nicht möglich ohne Umkehr, im großen nicht und nicht im kleinen; Friede ist nicht möglich ohne die Bekehrung des Herzens und die daraus folgende echte, tiefe Versöhnung. *„Wenn du zum Altar gehst"*, sagt Jesus, *„und jemand etwas gegen dich hat, dann geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder."* (Vgl. Mt 5, 23 f.). Wieviel wird gerade in den Marienwallfahrtsorten gebeichtet, das Sakrament der Versöhnung empfangen, das Sakrament der Versöhnung und des Friedens!

Eine Kritik, die in den letzten Monaten manchmal an Medjugorje laut wird, sagt: „Wenn Maria wirklich als Königin des Friedens dort erscheint, täglich erscheint, warum ist gerade in diesem Land so furchtbarer Krieg? Ob hier nicht etwa eine Schwäche der Königin des Friedens sichtbar wird?"

Ich meine, dazu ist zu sagen, daß dieser Friede, den Maria, die Königin des Friedens, erbittet und erfleht, nicht wie aus einem Automaten kommt. Ein Automat funktioniert auf Knopfdruck. Die Lesung des heutigen Tages aus dem ersten Buch Samuel (1 Sam 4, 1b—11) zeigt, daß es vermessen war, die Bundeslade einfach in das Kriegsgeschehen hineinzustellen und zu sagen: „Nun ist alles in Ordnung. Die Lade Gottes ist da, also müssen wir siegen!" Es wurde die furchtbarste Niederlage, die Israel erlitten hat: Von Israel fielen 30.000 Mann Fußvolk und die Lade Gottes wurde erbeutet.

Maria führt uns zum Geschenk des Friedens, indem sie uns zu mehr Gebet, zum ständigen und beharrlichen Gebet, nicht nur zum Lippengebet, sondern zum Gebet des Herzens, aufruft.

Das Gebet vereinigt uns mit dem Willen GOTTES. „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden!" Das hat auch der Aussätzige im heutigen Evangelium (Mk 1, 40—45) erfaßt. Er fällt vor Jesus auf die Knie und sagt: „Wenn du willst, kannst du machen, daß ich rein werde."

Gebet ist nicht eine Beeinflussung GOTTES. Gebet ist die Übergabe an den Willen Gottes, ist die Hingabe an den liebenden, aber oft auch rätselhaften Gott. Der Wille Gottes ist nicht nur unser Himmel, sondern auch unser Friede. Und das Gebet vereinigt uns mit Jesus Christus, dem Sohn Gottes, unserem Erlöser. Er ist der Fürst des Friedens. Zu Weihnachten erst haben wir wiederholt die Botschaft des Friedens gehört: „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Sein Name ist: Großer Gott, Friedensfürst." Er fordert uns auf, Frieden zu schaffen, Frieden zu machen, und preist die selig, die Frieden stiften.

Du Königin des Friedens, bitte für uns. Du Königin des Friedens, die du in Kana in Galiläa bei der Hochzeit gesagt hast: „Alles, was er euch sagen wird, das tut", lehre uns die Worte des Herrn befolgen! Lehre uns den Willen GOTTES zu tun! Das ist unser Friede.

Du Königin des Friedens, die du unter dem Kreuz gestanden bist und anwesend warst, als er durch seinen Tod am Kreuz Frieden gestiftet hat: erbitte uns, der Welt, den vom Krieg bedrohten Ländern, der Kirche, den Familien und jedem einzelnen von uns den Frieden! Amen.

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. April 1992 — *„Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch zum Gebet auf. Nur durch das Gebet und das Fasten kann der Krieg aufgehalten werden. Deshalb, meine lieben Kinder, betet und bezeugt durch euer Leben, daß ihr mein seid und daß ihr mir gehört; denn Satan möchte in diesen düsteren Tagen so viele Seelen als möglich verführen. Deshalb rufe ich euch auf, daß ihr euch für Gott entscheidet. Und Er wird euch beschützen und euch zeigen, was ihr tun und welchen Weg ihr gehen sollt.*

Ich rufe alle auf, die mir „Ja" gesagt haben, daß sie ihre Weihe an meinen Sohn Jesus und an Sein Herz und die Weihe an mich erneuern, damit wir euch noch intensiver zum Werkzeug des Friedens in dieser unruhigen Welt machen können. Medjugorje ist ein Zeichen für euch alle und ein Aufruf, daß ihr betet und daß ihr die Tage der Gnade, die Gott euch gibt, lebt. Deshalb liebe Kinder, nehmt den Aufruf zum Gebet ernsthaft an. Ich bin mit euch, und euer Leid ist auch meines. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!"

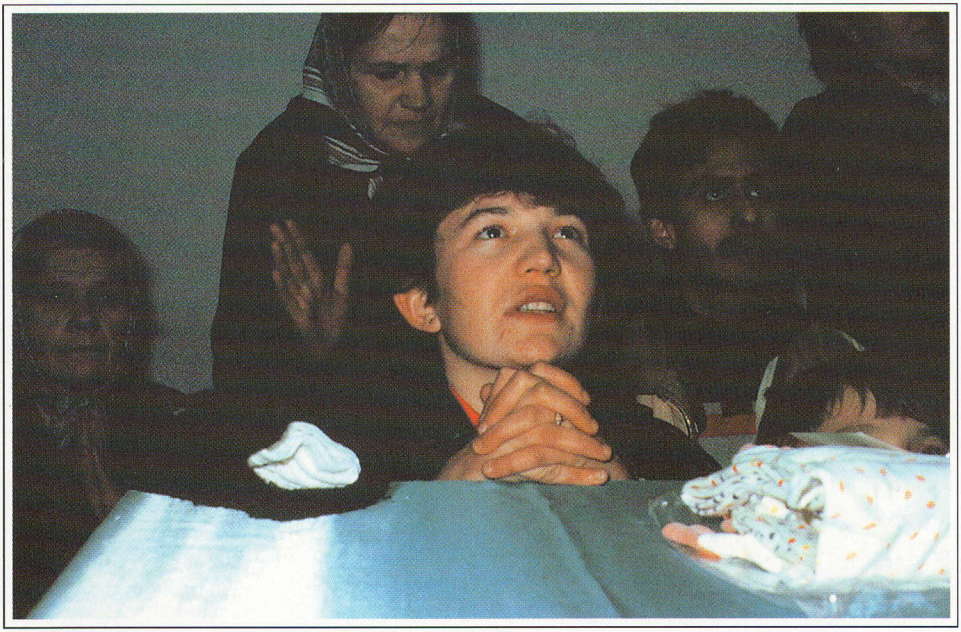
25. Mai 1992 — *„Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch von neuem zum Gebet auf, daß ihr euch Gott durch das Gebet noch mehr nähert. Ich bin mit euch und möchte euch alle auf dem Weg des Heiles, das euch Jesus gibt, führen. Von Tag zu Tag bin ich euch näher und näher, wenn ihr euch auch dessen nicht bewußt seid und euch auch nicht eingestehen wollt, daß ihr wenig durch das Gebet mit mir verbunden seid. Wenn ihr in Versuchungen geratet und Probleme habt, dann sagt ihr: „O Gott, o Mutter, wo seid ihr?" Und ich warte nur auf euch, daß ihr mir euer Ja gebt, damit ich es Jesus übergebe und daß Er euch mit seiner Gnade beschenke. Deshalb nehmt noch einmal meinen Aufruf an und fangt von neuem an zu beten, bis das Gebet euch zur Freude wird. Dann werdet ihr entdecken, daß Gott in eurem täglichen Leben allmächtig ist. Ich bin mit euch und warte auf euch.*

Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!"

TELEFONDIENST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(0222)	—	15 91	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	—	19 700	TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(07643)	—	89 31	TONBANDDIENST
KÖLN:	D	(0221)	—	712 45 86	TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	—	20 08 79	TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	—	71 9 06	TONBAND
MÜNCHEN:	D	(089)	—	77 54 59	TONBAND
BEUREN / NEU-ULM:	D	(07302)	—	89	TONBAND
HABSCHWANDEN — LUZERN:	CH	(041)	—	72 93 72	TONBAND



Vicka während der Erscheinung in der Seitenkapelle der Pfarrkirche Medjugorje im Februar 1983.

Liebe Freunde von Medjugorje!

Hezrlichst danke ich Euch für die Solidarität, die Ihr im Gebet für Eure unbekannten Schwestern und Brüder in Kroatien und Bosnien-Herzegowina zeigt. Ich danke Euch, daß Ihr den Flüchtlingen und den Unzähligen, die den Flugzeugangriffen, dem Kanonenfeuer und den vielen anderen vernichtenden Waffen ausgesetzt sind, die humanitäre Hilfe nicht verwehrt, damit sie in dieser katastrophalen Situation überleben können. Wir alle haben gehofft, daß dieser blutige Krieg ein baldiges Ende finden würde, und daß die internationalen Sanktionen, wenn schon keinen dauerhaften Frieden, so doch ein Ende der schweren Kämpfe herbeiführen werden, aber leider wird die Kriegssituation von Tag zu Tag schlimmer...

Die Königin des Friedens möge uns den Frieden vermitteln, Euch aber soll sie reichlichen Gottessegen erbitten.

(Auszug aus einem Telefax von Pater Oreč,
dem ehemaligen Pfarrer von Medjugorje, 10. 6. 1992)

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen — ohne Porto — pro Heft 15,— Schilling (DM 2,3, sfr 2,—). Vergelt's Gott!

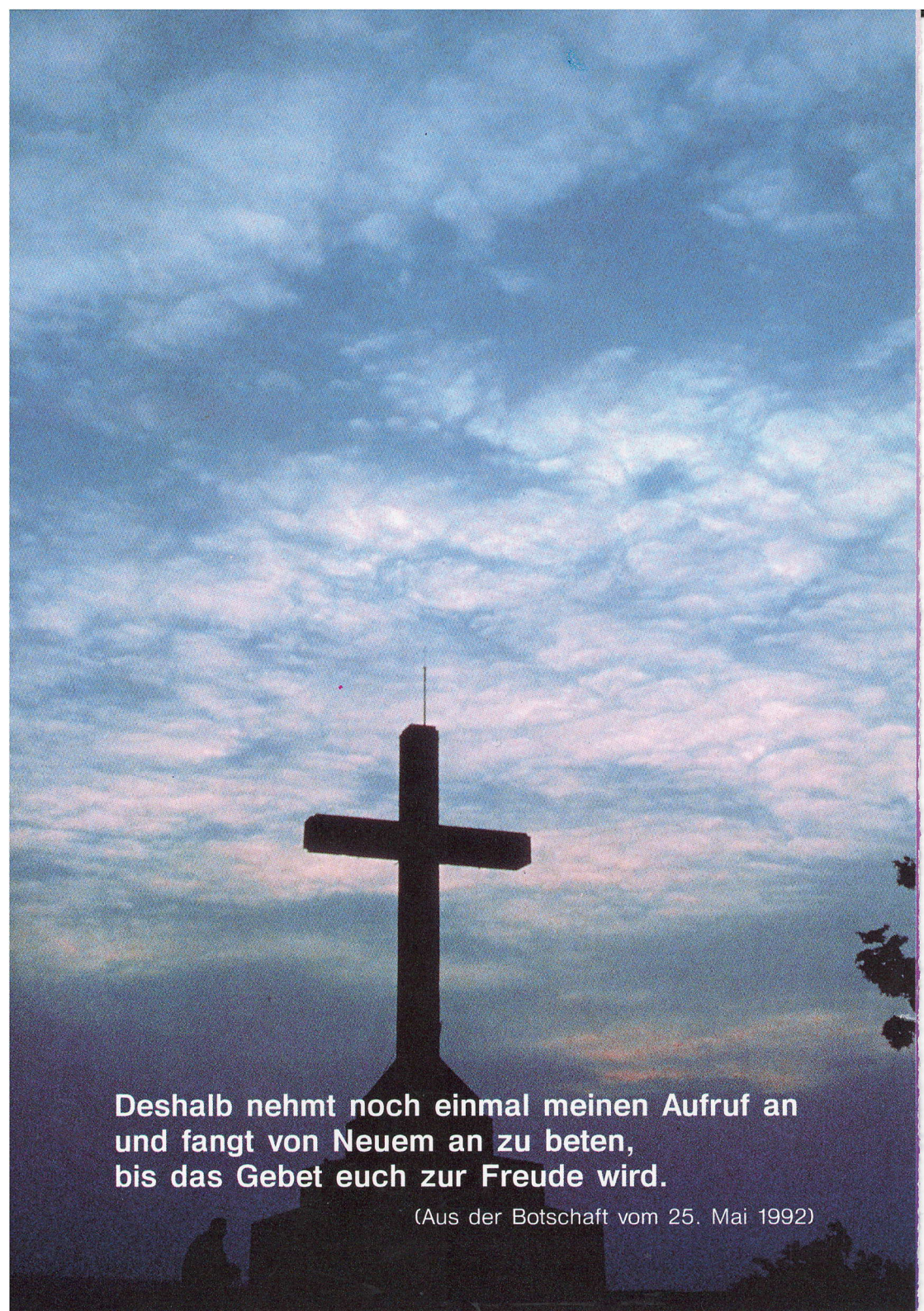
SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)

Bei Einzahlungen bitte angeben:
Gebetsaktion Maria — Königin des Friedens — Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
NEU: geänderte Telefax-Nr. 0222 / 89 23 854

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden.
Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

1. Auflage



**Deshalb nehmt noch einmal meinen Aufruf an
und fangt von Neuem an zu beten,
bis das Gebet euch zur Freude wird.**

(Aus der Botschaft vom 25. Mai 1992)